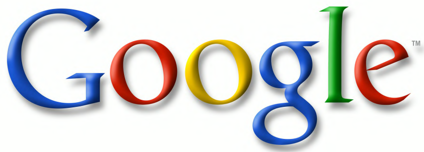


Über Girbert de Montreuil und seine werke ...

Friedrich Kraus


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

Über
Girbert de Montreuil
und seine Werke.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde,

verfasst und der

hohen philosophischen Fakultät

der

kgl. bayer. Julius-Maximilians-Universität Würzburg

am 23. September 1896 vorgelegt

von

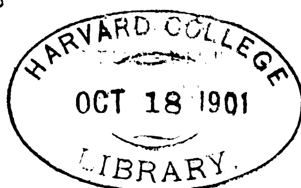
Friedrich Kraus,

wissenschaftlichem Lehrer in Hannover.

ERLANGEN.

K. b. Hof- und Univ.-Buchdruckerei von Fr. Junge (Junge & Sohn).

1897.


HARVARD COLLEGE
OCT 18 1901
LIBRARY

Meinen lieben Eltern

in Dankbarkeit

gewidmet.

1*

1. Girbert de Montreuil ist vor allem bekannt als Verfasser des Veilchenromans, „eines des bedeutendsten und wertvollsten Gedichte der französischen Epik des Mittelalters“ (Birch-Hirschfeld). — Dieser Roman ist bis jetzt nur publiziert von Fr. Michel, Paris 1834 „Roman de la Violette, ou de Gérard de Nevers, en vers, du XIII[e] siècle, par Gibert de Montreuil; publié, pour la première fois, d'après deux manuscrits de la Bibliothèque Royale, par Fr. Michel“. Der Dichter nennt sich selbst als Verfasser V. 6636 des Gedichtes: Gyrbers de Mosteruel. Er hat den Roman geschrieben für eine Gräfin Marie de Ponthieu (s. V. 6640 ff.). Diese war, wie Michel (pg. II) nachweist, die einzige Tochter Wilhelms III., des letzten Grafen von Ponthieu aus der Familie der Comtes de Bellesme et d'Alençon, dessen Erbin sie auch war. Sie war verheiratet seit dem Jahre 1208 mit Simon de Dammartin, Graf von Aumale, und zum 2. mal i. J. 1243 mit Matthieu de Montmorency; sie starb i. J. 1251 zu Abbeville. — Aus Anspielungen auf Zeitereignisse, die sich V. 6135 u. V. 6645 ff. des Gedichtes finden, lässt sich sicher schliessen, dass dasselbe nach 1225 und wahrscheinlich vor 1230 verfasst ist. (Vgl. Michel pg. II u. III; Ohle, „Die romanischen Vorläufer von Shakespeares Cymbeline“, Leipzig 1890, pg. 8 ff.).

Michel legt seiner Ausgabe die beiden Hss. Bibl. Royale, fonds du Roi 7595 u. 7498² zu Grunde, fügt aber (pg. XXXVIII) hinzu, dass es noch zwei andere geben müsse, über deren Schicksal er allerdings nichts habe in Erfahrung bringen können. Die eine derselben sei in der Bibliothek des Präsidenten de Mesmes gesehen worden, „un livre sans prix pour la beauté des figures et miniatures“ (vgl. Panthère d'amours, p. p. Todd in d. Soc. des Anc. T. frs., pg. XII). Die andere habe sich vor der Revolution von 1789 in der Bibliothek von St. Germain-des-Prés befunden, sei aber bei dem Brande dieser Abtei vielleicht vernichtet. — Nach Rothe („Über den Veilchenroman etc.“ pg. 4n) sind zwei neue Manuskripte gefunden, das eine in der Bibliothek des Lord Ashburn, das andere in der Kaiserlichen Bibliothek zu Petersburg. Letzteres ist identisch mit dem aus St. Germain verschwundenen (s. Todd l. c. pag. VII—IX) und wahrscheinlich durch den bekannten eigentümlichen Handschriften-Diebstahl nach seinem jetzigen Aufenthaltsorte gelangt. Eine Handschrift des Veilchenromans ist auch im Besitz eines russischen Grafen gesehen. — Barrois („Bibliothèque Protypographique“ Paris 1830, pg. 324) erwähnt noch mehrere andere Hss. des Roman de la Violette, die der Bibliothèque de Bourgogne angehören; wahrscheinlich enthalten dieselben aber den Prosaroman des 15. Jhh.

2. Während nun die Hist. lit. de la France vom J. 1835 (XVIII, 771) noch kein anderes Werk von Girbert kennt als „ce charmant poème de la Violette“, citiert Michel in demselben Jahre in seiner Ausgabe des Tristan (I, p. XXXIII) zum erstenmale jene Stelle, in welcher der Fortsetzer von Chrestiens Perceval sich Gerbert nennt (Perceval le Gallois ed. Potvin, VI, 213),

und spricht in der Anmerkung dazu (I, pg. CIV) die Vermutung aus, dass dieser Dichter mit dem des Veilchenromans identisch sei. Übrigens scheint nur der gleiche Name Michel hierzu veranlasst zu haben.

Nach ihm stellte 1841 San Marte („Wolfram v. Eschenbach" II, 399), unabhängig von Michel (er meint, Michel habe die betr. Stelle des Perc. nicht gekannt), dieselbe Vermutung auf, ebenfalls ohne Angabe irgend welcher Gründe. Auch Graesse 1842 (Literärgeschichte Bd. II, Abt. 3, Hft. 1, pg. 216) ist für die Identität der beiden Dichter, während Wolf (Jahrb. für wissensch. Kritik Nr. 114—117, Juni 1837), Ideler (1842), Dinaux (Trouv artés. 1843) die Hypothese überhaupt nicht zu kennen scheinen.

Im J. 1872 endlich gab Ch. Potvin in seiner Ausgabe von Chrestiens „Perceval le Gallois ou le Conte du Graal" Bd. VI pg. 161—259 eine Analyse der nach ihm mehr als 15000 Verse enthaltenden Interpolation Gerberts. Potvin bringt davon die Heirat zwischen Perc. und Blancheflour vollständig zum Abdruck, giebt im ganzen aber nur etwas über 2300 Verse.

Später hat dann A. Birch-Hirschfeld („Die Sage vom Gral etc.", Leipzig 1877, pg. 110—118) geglaubt, „mit Sicherheit nachweisen zu können, dass Gerbert de Montreuil, der Dichter des R. de la V., auch der Verfasser dieser Fortsetzung des Conte du Graal gewesen sei". — B.-H. stützt diesen Beweis:

1. auf die gleiche Behandlung von ch und c und die einigemale auftretende Vernachlässigung von r und n im Reime;
2. auf die übereinstimmenden Lebensansichten der Verfasser der beiden Gedichte;

3. auf stilistische Ähnlichkeiten, besonders im Ausdruck ganzer Gedanken;
4. auf übereinstimmende Verwendung von einigen Wörtern;
5. auf die grosse Anzahl reicher Reime;
6. auf die Ähnlichkeit des Stoffes.

Wie aber schon Koschwitz in seiner Rezension (Gr. Zeitschr. II, 622) zeigt, sind viele von B.-H.s Gründen anfechtbar. Die angeführten lautlichen Übereinstimmungen beweisen wenig oder gar nichts. Auch einige von den unter 4. angeführten Gründen sind, wie Koschwitz zeigt, nicht stichhaltig. Nur einige von den Gründen unter 3. könnten die Identität wahrscheinlich machen, aber auch nicht strikt beweisen; denn die Ausdrücke, in denen sich die altfrz. Dichter bewegten, waren derartig formelhaft geworden, dass eine Übereinstimmung derselben für einen Identitätsbeweis zweier Dichter von zweifelhafter Bedeutung ist, zumal wenn nicht vorher eine Gleichheit des Dialekts und überhaupt der Sprache bis ins kleinste nachgewiesen ist.

In neuerer Zeit ist die Frage nochmals behandelt von Ohle (l. c. pg. 3—8)*). Derselbe weist ebenfalls die

---

*) So bemerkenswert die Ausführungen Ohles sein mögen, so sind ihm doch auch mehrere Versehen untergelaufen. Unrichtig ist es, wenn er behauptet (pg. 4), Birch-H. habe eingeräumt, dass die von ihm angeführten pic. Spracheigentümlichkeiten des Gr. und V. möglicherweise auf Rechnung der Abschreiber zu setzen seien. Birch-H. giebt dies nur zu (pg. 89, 2) für die Monser Hs. und Gautier de Doulens, während er im Gegenteil von unseren Gedichten sagt (pg. 112): „Der gleiche Dialekt beider Dichtungen tritt selbst im Reime hervor", d. h. doch wohl: wird durch den Reim als dem Dichter angehörend bewiesen. — Ebenfalls hat sich Ohle wohl verlesen, wenn er behauptet (pg. 8), nach Mitteilung Hollands sei Graesse gegen die Identität der beiden Dichter ge-

Unhaltbarkeit mehrerer Beweisgründe Birch-Hirschfelds nach und erklärt es dann für das Wahrscheinlichste, dass die beiden Dichter nicht identisch seien, obwohl er weiter keinen Grund für seine Behauptung anzuführen weiss, als dass der Dichter des Viol. sich mit seiner sozialen Stellung zufriedener zeige als der des Gr.

3. Ein drittes Gedicht, das dem Girbert de M. von einigen Gelehrten zugeschrieben wird, führt den Titel „De Groingnet et de Petit“ (zuerst veröffentlicht von F. Michel in einem Anhange zu seiner Ausgabe

---

wesen. Im Gegenteil, der „sonst ziemlich unzuverlässige“ Graesse hält die Identität für wahrscheinlich, aber er meint, wenn der Gr. doch nicht von dem Verf. des V. geschrieben sein sollte, so könnte er wenigstens von dem Dichter des Serventois (s. u.) herrühren. So schreibt auch Holland. — Ferner behauptet Ohle (pg. 3—5), der Verf. des V. habe sich jeder Klage über seine Verhältnisse enthalten; er sagt: Wenn es im Gr. heisst: „Mais je pris moult petit l'avoir Dont nus ne puet nul bien avoir“, so ist dies in der That die Sprache eines armen Teufels, welcher nie etwas besessen hat; wie anders lautet es dagegen im R. d. l. V.: Wenig geschätzt ist der Mann, s'il n'a avoir; Namporquant je pris miex savoir C'avoir (V. 3—5), denn mit „savoir“ erwirbt man sich „avoir“ (v. 16—17). Ohle verkennt hier völlig den Sinn der Stelle; derselbe ist geradezu der entgegengesetzte, nämlich: Ich bin arm und wenig angesehen; aber wenn ich auch kein avoir habe, so habe ich doch savoir, und letzteres ziehe ich dem ersteren vor, denn 1. avoirs est tost faillis, und wenn der so arm Gewordene an den Hof kommt, wird ihm die Thür vor der Nase zugemacht, que qui riens n'a, vils est tenuz, während der, welcher sens a, wenigstens den Vorteil hat, dass man vou ihm sagt: „Cis est sages“. 2. „Mainz hom à petit de savoir A gaaignié maint grant avoir“; das heisst denn doch wohl nichts anderes als: Reichtum kann auch der Dümmste erwerben, dazu braucht man nicht „sages“ zu sein. Deswegen (v. 44) „miex ainc mon sens c'autrui avoir, C'autrui avoir truis trop estraigne“.

des Viol.; dann auch bei Montaiglon und Raynaud „Recueil général des fabliaux“ III, 30). Dieses kleine Gedicht von 126 Achtsilblern enthält die „ziemlich abgedroschene Klage über die immer mehr einreissende Unlust am Gesange und die Kargheit der Reichen gegen die Sänger“. (Wolf). Auch in diesem Gedicht wird in einer der beiden Hss ein Gerbers als Verfasser genannt (in der anderen „uns clers“), und Michel findet es nicht unwahrscheinlich, dass dieser mit dem Dichter des Viol. identisch sei. Grässe (Literärgesch. Bd. II, Abt. 3, pg. 216) dagegen hält die beiden für verschiedene Dichter, äussert aber die Vermutung, dass die Fortsetzung des Gr., wofern sie nicht von dem Dichter des Viol. herrühre, den Dichter von Groingnet zum Verfasser habe. Doch scheint Grässe dies wohl deshalb nur zu meinen, weil im Gr. und im Groingnet der Verfasser Gerbert, im Viol. aber Gerbert de Montreuil heisst. — Ideler („Gesch. der altfrz. Nat.-Lit.“ pg. 134) hält den Groingnet nicht für des Verfassers des Viol. würdig, und auch die Hist. lit. (XVIII, 769) glaubt nicht, „que l'auteur du R. de la V. ait jamais produit cette pièce insignifiante“.

4. Ferner hat Gerbert, der Verf. des Gr., noch ein anderes Werk geschrieben, worauf schon Michel in seiner Ausgabe des Tristan (1835, Bd. I, pg. XXXIII), aufmerksam macht. Es heisst nämlich im Gr. (Ausg. v. Potvin VI, 213): Gerbers qui de son sens estrait La rime que je vois contant; Néis la lutte de Tristrant Amenda-il tot à compas, Nule rien ne vos outrepas“. Es ist hier die Rede von dem verlorenen „Tristan“ des Chrestien de Troies, welchen Gerbers vollendet haben soll. Weitere Spuren sind indessen auch von dieser Fortsetzung nicht vorhanden.

5. Zuletzt ist Gerbert de Montr. von vielen noch eine Vie de St. Eloy zugeschrieben. Die Erwähnung findet sich zuerst bei De la Rue „Essais hist.“ III 156, wo es heist: „Nous avons du même poète (i. e. Gerbert) une Vie de St. Eloy en vers français. C'est un manuscrit assez ample qu'on ne trouve que dans la bibliothèque de M. Douce à Londres“. Woraus De la Rue schliesst, dass der Dichter der Vie derselbe sei, wie der des Viol., sagt er nicht. Auf De la Rue berufen sich die Hist. lit. XVIII, 771 (v. J. 1835), Reiffenberg („Chronique rimée de Phil. Mousket“ 1836, Bd. I, pg. CLVIII), Ideler (1842, pg. 134) etc. Drei Proben aus der Hs. hat Dom Grenier in seine Sammlung aufgenommen, und zwei derselben sind von Corblet („Glossaire étymologique et comparatif du patois picard etc.“ Paris 1851, pg. 60 f.) veröffentlicht, darunter der Schluss des Ged., in welchem sich ein Gérars de Montreuil nennt, der das Buch im J. 1294 geschrieben haben will. Dieser Gérars de M. ist von Dom Grenier („Hist. générale de la Province de Picardie“, Amiens 1856, pg. 51) und von Corblet (a. a. O. pg. 63) für den Verf. gehalten, während er, wie aus der ganzen Art der Erwähnung hervorgeht, nur der Abschreiber ist. Corblet scheint nun das, was Michel in seiner Einleitung zum Viol. über die Abfassungszeit dieses Gedichtes (c. 1225) sagt, überhaupt nicht gelesen zu haben, sondern das Jahr, welches der Kopist von Ms. 7595 des Viol. als Datum seiner Abschrift angiebt, nämlich 1284, für das Abfassungsjahr dieses Ged. zu halten. Denn nur so ist es verständlich, wenn er — vielleicht durch De la Rue und die diesem folgenden Litterarhistoriker verleitet — die Ansicht ausspricht (pg. 63), dass die Namen Gérars und Gerbert denselben Dichter bezeichnen und dass

Gerbert die Vie de St. Eloy mit dem Namen Gérars wegen des Erfolges unterzeichnet habe, den sein Gedicht „Gérars de Nevers“ errungen hatte; vielleicht sei es auch nur ein Fehler des Kopisten Dom Greniers. Corblet hätte sich hier eher auf die beiden letzten Verse des Viol. berufen können, wo, nachdem soeben ein Gyrbers de Mosteruel sich als Verfasser des Gedichtes genannt hat, es im Ms. 7595 heisst: „Chi defenist Gérars son livre Qui assés briément s'en délivre“. (Michel übergeht diese Stelle mit Stillschweigen, obwohl er das Ms. 7595 seiner Ausgabe zu Grunde legt). Das Ms. 7498[3] bringt statt der letzten Verse eine Verherrlichung der loiauté, die sich allerdings auch nicht besonders schön ausnimmt. Wahrscheinlich ist aber auch in Ms. 7595 (falls nicht etwa ein Druckfehler vorliegt) Gérars nur der Name des Kopisten; denn dass derselbe Dichter sich bald Gyrbers, bald Gérars nennen sollte, ist für die altfranz. Epik wohl kaum anzunehmen. Inzwischen ist nun die Vie de St. Eloy, aus welcher Corblet die Auszüge mitgeteilt hat und deren einzige Hs. von Francis Douce der Bodleiana in Oxford vermacht ist, von Peigné-Delacourt vollständig herausgegeben („Les Miracles de St. Eloi“ in den „Mémoires de la Soc. académique etc. du Dép. de l'Oise“ Bd. IV, Beauvais 1859, pg. 1—128), der auch der Annahme De la Rue's betreffs der Autorschaft des Gerbert de Montreuil widerspricht (pg. 10). Und in der That lehrt uns ein Blick auf Versifikation und Sprache des Gedichtes, dass dieselbe unmöglich ist. Denn während z. B. V. $76^{0}/_{c}$, Gr. $72^{0}/_{0}$, Grg. et Petit $78^{0}/_{0}$ reiche Reime aufweisen, hat die Vie de St. Eloy in den ersten 300 Reimpaaren nur $42^{0}/_{0}$; dagegen genügend weibliche Reime: V. $14^{0}/_{0}$, Gr. $16^{0}/_{0}$, Grg. et Petit $14^{0}/_{0}$ — Eloy $41^{0}/_{0}$.

Ferner spricht vollständig dagegen die Endung der 1. Pl. Präs. u. Fut., die in Eloy gewöhnlich -om(m)es ist (z. B. habitomes pg. 30, lisomes 72, faisommes 118, ferommes 124 etc.; daneben proions 89, 116, vivons 116, muirons 116 etc.), während sowohl unsere Gedichte, als als auch die Urkunden des Ponthieu nur -ons kennen. Zu vergleichen sind auch noch è : é (mès = missus: remés = remansus 30), Erhaltung des isol. t (souffrit: dist 54), d'ommes : dames 43. Auch im Stil des Eloi zeigen sich (bes. z. B. in den „Füllsätzen", s. u.) grosse Verschiedenheiten von dem der anderen Gedichte. — An eine Identität der Dichter ist also gar nicht zu denken.

Wenn nun auch in der folgenden Untersuchung ganz allgemein die Sprache des Viol. und des Gr. behandelt werden soll, so liegt uns doch vorzugsweise daran zu prüfen, ob die beiden Gedichte von demselben Verfasser herrühren. Es ist dazu nötig zu untersuchen, ob die Sprache des Gr. in demselben Masse wie die des Viol. auf den Ponthieu und vielleicht sogar auf den Dichter des Viol. selbst hinweist. Erst wenn dieses erwiesen ist, kann eine stilistische Übereinstimmung der beiden Gedichte für einen Identitätsbeweis von Wert sein, weshalb wir auch darüber am Schluss, in Anlehnung an Birch-Hirschfeld, einiges folgen lassen werden. Manche Eigentümlichkeiten, die der Viol. aufweist, werden dabei in dem uns zu Gebote stehenden Auszuge des Gr. schon deswegen vergeblich zu suchen sein, weil dieser nur ein Drittel so lang ist wie Viol. und überhaupt ja nur c. 2300 Verse umfasst.

Für die Laut- und Formenlehre ziehen wir die dem Ponthieu angehörenden Urkunden zu Rate, welche G. Raynaud in der „Bibl. de l'Ecole des Chartes“ Bd. 36 veröffentlicht hat, sowie auch seine sich darauf gründenden Untersuchungen ib. Bd. 37. — Gelegentlich ist auch auf die Schreibung unserer Gedichte Rücksicht genommen, obwohl sie ja für unseren Zweck im allgemeinen von geringem Belang ist.

Was Groingnet anbetrifft, so werden wir darüber in einem Anhange handeln.

Versbau.

Viol. sowohl wie Gr. sind in 8-Silblern geschrieben. Dabei ist jedoch für Viol. noch zu bemerken, dass hier, wie ja auch z. B. im Guillaume de Dole, Roman de la Poire, Chastelain de Coucy etc., die Erzählung öfters durch kleine Lieder unterbrochen wird, welche der Dichter seinen Personen in den Mund legt. Diese „vers“ sind von verschiedenen Dichtern, z. B. Gasse Brullez, Moniot, Audefroi-le-Bâtard, Chastelain de Caucy und eines selbst von Bernard de Ventadour (s. die Bem. von Michel und Rochs, „Über den Veilchenroman“). Die Couplets sind in den Roman auf folgende Weise eingefügt: 1. Die Verse derselben reimen nicht mit den Versen der Erzählung; dies nur pg. 7, 13 (nur 1, resp. 2 Verse als Couplet-Anfang) und pg. 286 (nur in Ms. 7498[3]). 2. Der letzte Vers der dem Liede vorhergehenden Erzählung reimt mit dem 1. u. 2. Verse (p. 8, 9 etc.) oder mit dem 1. u. 3. Verse (pg. 24, 66 etc.) oder auch mit dem 2. [u. 4.] Verse (pg. 9, 10, 68 etc.) der Lieder. — Diese Couplets, die in Versen von 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11,

12 und 14 Silben geschrieben sind, haben natürlich für unsere sprachliche Untersuchung keinen Wert. (s. darüber Bartsch „Keltische u. roman. Metrik“, Ztsch. III, 359 ff).

Silbenzählung. Die Endung -ies der 2. Pl. Impf. Ind. u. Cond. ist einsilbig: V. saviés 1189, aviés 4586, 4590; sariés 537, poriés 3532, averiés 401, 4580 (doch auch 3 silb. auries möglich); Gr. porriés 162 (2 mal). — zweisilbig: V. voliés 536, iriés 4589, feriiés 1190, auriez 4381.

Die Endung -ions der 1. Pl. Impf. Ind. u. Cond. findet sich in keinem unserer Gedichte.

Die Endung -ien = lat. -ianus ist immer zweisilbig: V. surigien 2982; Gr. terrienne 176, crestienne 176, Chrestiens 212.

Das Adv. neis wird einsilbig gebraucht: V. 3841, 4112; Gr. 231. — zweisilbig Gr. 213.

nient ist einsilbig: V. 2888, 3846 (2 mal); Gr. 239. — zweisilbig: V. 1928, 2796, 3588, 4516; Gr. 187, 214.

méisme ist immer 3-silbig: V. 935, 1079, 1311 etc.; Gr. 172.

roïne immer 3-silbig: V. 826, 876, 3466; Gr. 171, 193, 206.

Keinen Hiatus haben wir in: escafaut V. 2959, Chalons V. 2272, 2500, 5946, juner V. 1582. — Dagegen immer gaaignier: V. 4520, 5687, 5789, 6057 etc.; Gr. 167, 237 etc.

Die Endungen eor, eure, eoir, die nach Suchier (Auc.[3] pg. 66) in der Picardie früher als in der Isle de France und der Normandie einsilbig geworden sind, haben in unseren Gedichten noch immer den Hiatus bewahrt; zu verb. sind: perch[e]oir V. 634 u. emper[e]ur V. 1767.

v(e)rai ist immer einsilbig: V. 129, 549, 966, 973 etc. [zweisilbig in eingeschobenen Liedern: 5796 u. 6622 (corrig.)]. — Gr. hat immer vrai: 166, 177, 185 etc.

v(e)rité fast immer 3-silbig: V. 1040, 1452 etc., Gr. 162, 203, 209 etc. — Daneben vreté V. 666, Gr. 221.

Lat. Spiritus: V. Espir 5871, Gr. Esperis 232 (könnten aber in demselben Gedicht nebeneinander stehen).

Jherusalem Gr. 210. — Jursalem V. 5260 (corrig.), Gr. 242.

Fehlerhafte Verse:

V. 536 [a]aidier.
579 Nue en [sa] chemise en sa couche.
726 Se Gérars g[a]agnié éust.
1234 Et mout maudit que v[é]i[s]t l'eure.
1386 [Li] dist: „Sire, bien soufferroie.
1413 Quant ont b[e]u et mangié à foison.
1679 Que je croi [par] molt bien sans faille.
2247 Et [si] moi-méisme en ostoie.
2589 A armer [molt] biele et mignote.
2596 rueé l. roe.
3000 [Et] Flourentine en icele eure.
3167 En cambres là où se vestoient (so auch Ms. 7498[3], statt déduisoient [Ms. 7595], welches auch wenig Sinn hat).
3371 Je cuic [vous] en avés tout prest.
4927 Li est fors de [se]s mains quéue.
4948 Qu[e] il cuidièrent et esmèrent.
5031 Se li paroit li piéchonnés (statt piéehonnés).
5260 Defors les murs de J(hér)u[r]salem.
5529 Que tout aussi comme [une] escorche.
5889 N'est si durs, s[e] il les oïst.
5973 Saisist [et] l'escu et la lanche.

In den Versen 2247, 2589, 3000, 5529 könnte man aber auch Hiatus annehmen. Keine Reimverse gibt es zu V. 1172, 2053, 2702. — Statt V. 2484 Autre harnois n'autre atorna ist natürlich zu lesen: A. h. n'autre ator n'a. — V. 938 liest man besser mit M. 7498[3] Forois statt Nevers (besonders wegen V. 925).

Bei der Verszählung hat Michel p. 51 zwei Verse ausgelassen.

Elision und Hiatus. Elidiert wird, wie gewöhnlich, das dumpfe e der einsilbigen Wörter me, te, le, se, de und ne, wofern ne einfache Negation ist.

je oder jou: Elision in V. u. Gr. ungefähr doppelt so häufig wie Hiatus.

qui (Nebenform que?), N. Sg. des Rel.-Pron. elidiert V. (vor est) 402, 3128, 4861; Gr. (vor en) 217.

que, Obl. Sg. des Pr. Rel., in beiden Gedichten viel öfter Elision als Hiatus.

que, Conj.; viel öfter Elision als Hiatus.

si (= lat. sic); öfter Hiatus als Elision.

si (= lat. si); viel öfter Elision als Hiatus.

ce, cou; viel öfter Elision als Hiatus.

li, N. Sg. des Art.; ebenso oft Hiatus wie Elision.

li, N. Pl. Masc. des Art. elidiert in unseren Texten nie; ebensowenig li als Dat. des Pers.-Pr., wofern nicht ein en darauf folgt.

Von der Regel, dass ma, ta, sa ihr a vor einem Vok. elidieren, finden sich schon im Afrz. und zwar besonders im Osten zuweilen Ausnahmen, indem statt derselben vor Vok. mon, ton, son gesetzt werden. Nach Tobler („Versbau“ 44) findet sich diese Erscheinung „mehrmals“ in V.; indessen ist dies ein Irrtum. Man findet ja allerdings son ermine V. 6278, mon u. son affaire V. 2160, 2217, son aire V. 2514; jedoch sind

die ersten beiden Subst. im Afrz. immer männlich, und das letztere Wort ist bald männlich, bald weiblich.

Inclination. Inclination findet statt in den bekannten Fällen:

el = en le; sel = se le V. 1563, 4585 — neben se le V. 1661, 4770, 5005; sil Gr. 215 — neben si le V. 9, Gr. 162, 224.

jel = je le V. 319, Gr. 257 — neben je le V. 2453, Gr. 197, 215, 236.

nel: V. 396, 418, 596 etc., Gr. 233, 234, 249 — daneben seltener ne le: V. 2285, 4522, 5044, 5135, 5892; Gr. 162, 228, 233.

es: V. 1931, 1970 etc.; Gr. 203, 242.

ses: V. 1543, 1713 etc. — neben si les V. 3808, 4039, 4798, 5125.

nes: V. 5497, 6140, 6354; Gr. 206, 227 — daneben ne les V. 188.

Das Pers.-Pr. le = la zeigt in V. zuweilen Inclination, aber nur nach ne: V. 1241, 2508, 4142, 5370, 6208 — daneben ne la V. 2265. Im Gr. kommt nur 2 mal ne la (198, 218) vor.

Der Artikel le = la incliniert nicht.

Reimarten. Vgl. Freymond „Über den reichen Reim bei altfrz. Dichtern“, Gr.'s Ztschr. VI 1 ff.

Eine Zählung der Reime nach den daselbst aufgestellten Prinzipien bestätigt im allgemeinen die von Fr. (pg. 18) für unsere Gedichte gegebenen Resultate. Für den Gr. hat F. nicht alle Verse gezählt; aber auch bei einer Hinzuziehung der übrigen ändert sich das Ergebnis nicht bedeutend:

1. genügende männl. Reime: V. 10%, Gr. 11,5%, Grg. 8%.

2. genügende weibl. Reime: V. 14%, Gr. 16%, Grg. 14%.

3. männliche Reime mit Stützcons. (C+–́): V. 36,5%, Gr. 34,5%, Gr. 40%.

4. männl. Reime, in denen der Gleichlaut mit dem Vokal der vorletzten Silbe beginnt (V+–́) (rührende Reime): V. 11%, Gr. 10%, Grg. 6,5%.

5. a) weibliche Reime mit Stützcons. (C+–́ ⏑), b) männliche Reime, in denen der Gleichlaut mit dem Cons., der vor dem Vokal der vorletzten Silbe steht, beginnt (C+⏑ –́), zusammen: V. 23%, Gr. 21%, Grg. 25,5%.

6. Reime, in denen der Gleichlaut sich auf mehr als 2 Silben erstreckt: V. 5,5%, Gr. 7,5%, Grg. 6,5%.

Also reiche Reime V. 76%, Gr. 73%, Grg. 78,5%. Dieselben, nach Qualität eingeteilt:

A) Wörter mit gleichen Flexions- oder Formationselementen: V. 4,5%, Gr. 7,5%, Grg. 1,5%.

B) Wörter gleichen Stammes mit einander naheliegenden Bedeutungen: V. 10%, Gr. 8%, Grg. 12,5%.

C) Wörter, die gleichen Stammes sind, deren Bedeutung aber die Identität des Stammes nicht zu leicht erkennen lässt: V. 10,5%, Gr. 9%, Grg. 19%.

D) Wörter von verschiedenen Stämmen: V. 55%, Gr. 50%, Grg. 41%.

Im Reichtum des Reimes steht also Grg. obenan, es folgt V., zuletzt Gr. Es ist darauf hinzuweisen, dass V. und Gr. von allen Ritterromanen, die Freymond untersucht hat, diejenigen sind, welche die grösste Anzahl reicher Reime haben.

Reime. Im allgemeinen sind die Reime sehr genau. Unregelmässigkeiten:

r ist vernachlässigt in V.: diverses : presses 706, tert : retrait 1061, orme : home 6309; Gr. s'encontrent: s'entrefrontent 230, oevre : treuve 246, forme : ome 251 (s. Groeber in Jen. Lit.-Ztg. 1875, pg. 174; Rom. I 336).

n ist, wie in vielen Gedichten, so auch hier zuweilen vernachlässigt:

Nach i: V. prinches : riches 4658, (re)vinrent : virent 1922, 4975, entrevinrent : virent 2708, maintinrent : veskirent 6634. — Gr. prinche(s) : riche(s) 191, 195.

Nach o: V. tons : tous 713, jagonse : Toulouse 824, monte : toumoute 1960, : route 6195, encontre : outré 3734. — Gr. enbronche : bouche 190, confondre : foldre 176. (Über das vor Cons. stumme s siehe s).

Weitere ungenaue Reime sind: cuer : requier 395, esprevier : Peviers V. 2464, veskes : messes Gr. 202. — samble : sozchangle Gr. 179; torné : requis Gr. 208 ist wohl zu bessern torné : rové.

Vokalismus.

a.

ẽ und ã sind sowohl in V. als in Gr., mit Ausnahme der bekannten Fälle, streng geschieden (noch jetzt lautet en im Pik. wie ein). Haase, Dissertation, Halle 1880, untersucht (pg. 13) die Sprache des Ponthieu in Bezug hierauf, indem er dabei die von Raynaud edierten Urkunden und den Veilchenroman zu Grunde legt. Unter Hinzufügung der Beispiele des Gr. sind die Resultate im einzelnen folgende:

ã allein findet sich

V. und Gr. in: tans (V.: cantans 176, : doutans 2577, : restans 4282; Gr.: quans 211). Auch ausser-

halb des Reimes immer tans: V. 824, 1193 etc.; Gr. 195, 206 etc.

fame (Metzke in Herrig's Archiv 64, 396 spricht die Form fame der Pikardie rundweg ab). (V. :flame 3327, :dame 1167, 2193, 3276, 5236; Gr. :dame 212, :ame 183, 187). Ausserhalb des Reimes immer fem(m)e: V. 212, 737 etc.; Gr. 188, 196.

oriant (V. :enfant 5250; Gr. :morant 241). Sbst. auf lat. entia immer anc(h)e: Schreibg. V. 1881, 2885 etc.; Gr. 162, 231, 239 etc.

Immer Schreibung sanz (V. 53, 212, 731 etc.; Gr. 209, 217 etc.), (doch seneuc 204).

(en)samble meist nur im Reime mit sich selbst, (Schreibung mit e nur im Innern des Verses, z. B. V. 364, 4141, Gr. 191), doch auch :tramble V. 2767, :sozchangle Gr. 179.

Ausserdem noch in Viol. allein:

serg(h)ant (:avant 1558, :ardant 562); ausserhalb des Reimes 779, 1561; ẽ 6184.

Maianche (:esmaianche 2884), Covelanche (:lanche 2694), Vaillanche (:lanche 4850).

ã und ẽ in folgenden Wörtern:

V. talent (ã :alant 1258; ẽ :ent 1677, :lent 2828, 3729; Gr. nicht im Reim); ausserhalb des Reimes nur talent, z. B. V. 884, 2151 etc., Gr. 187, 197 etc.

noient (ã :oiant 1367; ẽ :ent 3588, :escient 4516); ausserhalb des Reimes immer n(o)ient, z. B. V. 2796, 2888 etc., Gr. 187, 214.

argent (im Gr. nur ẽ) (ã :morgant 1589; ẽ :gent 853, 2423 [:escient 2699, :gent 2549, 6486]).

estendre (:espandre 4957), sonst immer ẽ, z. B. 486, 2594 etc.; so auch im Gr.

aprendre (: repandre V. 227), sonst immer *ẽ*; so auch im Gr.

Gr. dens (: tendans 184, [: dedens 217]), sonst immer *ẽ*; so auch in Viol.

gens (: grans 210); sonst immer im Reim mit *ẽ*, z. B. 189, 195, 201 etc. In Viol. in- und ausserhalb des Reimes *ẽ*; auch die Urkunden nur *ẽ*.

ẽ allein:

V. und Gr. : dolens (V. : alente 1096, : gaimente 2085, : lente 2891, 4258, : Aiglente 3304, : gente 4741, [: atalente 1628]; Gr. : lens 232. Ausserhalb des Reimes in V. immer dolans, z. B. 1603, 3889, 3928, 4122, 4247 etc.

dedens in und ausser dem Reime, z. B. V. 3987, (: dens), Gr. 217 (: dens).

Die Adv. auf ment (ausgen. einige Schreibungen).

V. allein gens (: gens 37, 91, 4759).

Gr. allein : argent (V. *ã* und *ẽ*) (: gent 184; [gent 203, 240]).

Otrente (: trente 195).

Die angeführten Ausnahmen sind als solche meist auch aus anderen Texten bekannt und auch in unseren Gedichten offenbar vielfach durch den Reim hervorgerufen, wie denn auch die Kopisten an solchen Stellen oft die durch die Etymologie gerechtfertigte Schreibung setzen, z. B. feme (mit e) im Reim auf dame oder ame V. 1167, Gr. 183, 187. Die umgekehrte Erscheinung, dass die Reime das Richtige, die Schreiber das Falsche haben, zeigt sich z. B. in V. bonemant 409, malemant 3593, esciant 3368. Vgl. auch Normendie V. 142, Constentins 2202; Gr. formant 212, amande 227, planté 189; endoi 254, mengièrent 221, 224.

Die Wörter auf lat. alis haben in V. und Gr. gewöhnlich el: V. ostel (: Noel 6592), cruel (: el 1669),

esperitelment 5192; Gr. autel (:autel Subst. 246), el (:sel 166), corporel 207, carnel 209 etc. — Ausnahmen: V. provencal (m. s.) 4193, natural (m. s.) 4306; Gr. esperital (m. s.) (:Graal 247), desloial 251.

Der Reim roialme : ame Gr. 239 findet sich auch sonst in pic. Gedichten (s. R. St. IV 358).

Die Reime avra:navra V. 3667 und sarez:navrez Gr. 246 machen es wahrscheinlich, dass die so häufig im Versinnern vorkommenden Formen arai, sarai etc. mehr auf Rechnung der Schreiber zu setzen sind.

Ob -aige oder -age, -aiche oder -ache, -aisse oder -asse für den Dichter anzusetzen ist, erscheint zweifelhaft; für die Form mit ai spricht nur der Reim laissaissent:desaissent V. 4506. Die Urkunden haben fast immer die a-Formen.

Bekannt sind die Doppelformen vom lat. vadit:va (Analogie von a = habet) (V. :leva 483, 3428, 4017, :trova 3458 etc.; Gr. :leva 172, 211) neben vait (V. :fait 3065, 3431; Gr. nur im Innern des Verses, z. B. 197, 199, 228); vas (= vadis) Gr. 166.

a für ai (z. B. mas) findet sich weder in den Urkunden, noch in unseren Texten.

e (ai, ei).

Offenes und geschl. e sind in den Reimen streng geschieden. melle (= mandola; :melle = misculat V. 1930) ist dem prov. mella entlehnt. Gabriel (:canciel V. 5227) hat ẹ, weil das lat. e hier bewahrt ist; Piere (= Petrum; :pere V. 2177) reimt auch in anderen Texten mit ẹ aus a). (s. Ztschr. III 248).

Über die Monophthongierung des ai zu ẹ gilt folgendes:

1. Vor dreifacher Konsonanz scheint ai zu ẹ geworden zu sein (wie schon bei Chrestien): maistre : estre Gr. 238.

2. Vor ein- und mehrfacher Konsonanz hat sich ai dem ẹ genähert: V. mais : M(i)es 1115, 1232, 1283, 6095; fais : conf(i)es 5467; retrait : tert 1061; Gr. fes (fascis) : confes 248. Doch scheint man, in Anbetracht der geringen Anzahl von Reimen, annehmen zu müssen, dass ai noch nicht ganz den Laut ẹ hatte, sondern vielleicht erst bis ẹ^{i} vorgeschritten war.

3. Im Auslaut scheint ai noch ái gewesen zu sein. (Über delay : sui siehe ui).

Der Lautstand des ai ist also in unseren Texten nicht sehr verschieden von dem Chrestiens, wie denn überhaupt ai seine diphthongische Natur im Pic. länger bewahrt zu haben scheint als im Franzischen.

Ursprüngliches ei vor Nasal hat den Laut a-i angenommen (s. Förster, Cliges LXI) und wird auch immer ai geschrieben: V. Ysmaine : germaine 3977, plain (plenum) : plain (planum) 4621, 5167 etc., fainte : complainte 469, mainne : semainne 307, 620 etc., painne : vainne 2099, saing : baing 643, 6237, mains (= minus) : mains (= manus) 166, 1160, 1918. — Gr. plaine : saine (sana) 184, : plain (planum) 228, faint : maint (manet) 256, maine (minat) : germaine 187, mains (minus) : mains (manus) 208, fain (fenum) : faim 244.

Sonst reimt ei mit ai in unseren Texten nur noch V. 4979 merveille : traveille (vgl. V. 5752 bienvoellant : travillant, Gr. 225 traveillier : merveillier), ein Reim, den man wegen seiner Seltenheit ohne weiteres als ungenau bezeichnen könnte, wenn ihm nicht andere aus Denkmälern der Umgegend zur Seite ständen, z. B. bei Milon d'Amiens („Du Prestre et du Chevalier“, Mon-

taiglon II 46): traveille:oreille 80, :resveille 69; auch bei Gui de Cambrai (Veng. d'Al. 262): travelle:esvelle, :conselle, :orelle, im Lai du Corn 545 vermail:wessail (Richter „Versnch einer Dialekt-Bestimmung etc." pg. 17 erklärt den Reim für rein agn. und merzt ihn aus). S. dagegen Neumann (Laut- und Flexionslehre pg. 31), Uhlemann ((R. St. IV, 26), Horning (R. St. IV, 632). — Auch hier wäre nicht etwa das ai zu ę geworden, sondern ei zu a-i, wie aus dem Reime sale (saliat):sale V. 930, Gr. 172 hervorgeht. (Auch im Versinnern fast immer salent V. 1809, 1923, 2565, Gr. 219; sali Gr. 191; salis:faillis V. 6, pales [= pailes] Gr. 191; — daneben sailli Gr. 232). Die Schreiber werfen oft ei mit ai zusammen; man findet Formen wie V. feire 4387, feit 2233, 2556 (:fraite), 2678, 5635, feisoit 148.

Der Übergang von ei (= lat. e oder i) zu oi vor l l̃ n ñ, der sich in den Dial. von Burgund, Lothringen und der Champagne (z. B. Chrestien) findet, ist unseren Gedichten völlig fremd.

e = lat. ĭ und e = lat. ĕ reimen natürlich schon miteinander: V. fres (= frisc):pres 5101; Gr. seche: esche 183.

Der Nachlaut i nach ẹ zeigt sich weder in den Urkunden, noch in unseren Texten (Ms. 7498 [3] von V. hat trei = trabem 2952); s. Zemlin „Der Nachlaut i etc.", Halle, Diss., 1881.

Lat. -etia oder -itia = eche (oder esse) und -oise: V. richesse:dreche 1593 [ducoises:richoises 88]; Gr. Schreibung richec(h)e 166, 167; richoise 191.

i.

Lat. -erium immer = -iere, nie -ire (s. ie).

Für ai, ei, oi ui und auch andere Vokale steht in tonloser Silbe vor i-haltigen Lauten oft i: V. millour 1622, 2897, signour 2923, orgilleus 2550, 3579, grignour 2771, villa: travilla 5107, pasmison 3568, orison 5185, 5188, aligier 5781. — Im Gr. meist der volle Diphthong trav(e)illie (: quevillie 221). Reime wie millors: aillors V. 1247 scheinen überhaupt das i mehr dem Schreiber zuzuweisen, wie denn auch die Urkunden es fast nur in den Wörtern, welche der Gruppe cognoscere angehören, kennen, nicht vor ñ und l̃ (connissanche, reconnissons; vgl. Bibl. de l'Ec. d. Ch. XXXVII, 11). Auch in V. proière 4616, loier 6564, ochoison 4688, 5437 (: raison); Gr. seignor 207, veillie 201, oraison 205, otroia (: detria) 243 etc.

Über den Wechsel von i und oi beim Verb und über vigne s. viegne s. Konjug.

Infinitiv-Endung ir für oir (= lat. ēre): V. caïr: oïr 4959 (Schreibung caïr 2857; seïr 1399, 1481 etc.; veïr 901, 915 etc.); Gr. veïr: tenir 258 (Schreibung 185). — Neben diesen Formen, öfter durch den Reim gesichert, die auf oir: V. véoir: savoir 3267, : avoir 4324, : esmouvoir 4352 etc.; asseoir: soir 3683 (Schreibung caoir 5534); Gr. véoir: pooir 247, : savoir 165 etc. (Schreibung chaoir 241, 233 etc., seoir 174).

Über -is neben -ius aus lat. -ivus, -ilis s. iu.

o.

Lat. ō und ŭ in off. Silbe = o, ou und eu. Neben dem gewöhnlicheren o oder ou steht eu oft in denselben Wörtern (s. auch dieses).

ọ und ǫ reimen nicht miteinander mit Ausnahme von parǫlle : saọlle (= satullat) V. 3212 (s. Förster R. St. III 186). Ms. 7498^3 setzt statt saolle ein besser in den Reim, aber schlecht in den Sinn passendes acole. Doch findet sich saolle mit ǫ auch sonst (vgl. Guill. de Palerme V. 979 und Ztschr. III 249). — mot, das in älteren Texten auch mit ọ vorkommt (vgl. Mall 51, R. St. III 454, G. Paris Al. 59, Anm. 2; Suchier, Afrz. Gr. § 13) reimt hier nur mit ǫ (: ot V. 33, : sot V. 6559). Auch gorge hat nur ǫ (: forge V. 2618, 6003). Escoche, obgleich im Lat. mit ō (Scōtia), hat ebenfalls ǫ (: croche Gr. 206), vielleicht unter dem Einfluss von Escote (: cote V. 1769).

Für lat. -ōrem, -ōrat steht gewöhnlich or(e) oder our(e), seltener (Schreibung) eur(e): V. paor : amor 134, trahitour : tour 6561, : atour 3041. (Vgl. auch mors [= mores] : amours 4300, oure : demoure 772, 5053, eure : deseure 2006, ameure : demeure 4002, 6548). — Gr. Blancheflour : demour 217, demeure : eure 195, 211, : Landemeure 201, : meure 224, 227. — Einen für eur(e) sprechenden Reim enthält somit keins der beiden Gedichte. — Dagegen scheint der Übergang von o zu eu vor s schon ziemlich weit vorgeschritten zu sein, wie folgende Reime beweisen: V. deliteus : teus (talis) 4659; ansdeus : deus (*doleum) 1912, 3086; seus (solus) : conseus 121, 2518; entredeus : eus (illos) 6464; (i)eus (oculos) : eus 1034, 2226 etc., : amoureus 1303, : crueus 1621, 4930, 6422, : envieus 31. — Von diesen Reimen hat allerdings nur der erste streng beweisende Kraft (illos kann auch ous geben, s. Ch. II esp. XL u. XLVI); aber einerseits die Thatsache, dass eus = oculos nicht nur auf eus = lat. osum, sondern auch auf ius = lat. ilius reimt (z. B.: sourcius 6491) und dieses einem eus

doch wohl näher steht, als einem ous; andererseits der Umstand, dass sich in V. meist die Orthographie -eus findet gegen gewöhnliches -o(u)r (-ous z. B. 3341, 3736, 6449) mag bis zu einem gewissen Grade beweisen, dass -eus für den Verfasser des V. schon ziemlich geläufig war, um so mehr, da sich nur ein Reim für -ous findet: V. 3340 paourous : courous. — Was Gr. anbetrifft, so spricht für -eus die beständige Schreibung; vgl. auch die Reime precieus : oex 183; deus (duos) : seus (solus) 254.

Lat. ō vor anderen einf. Cons. hat die Form eu angenommen: V. veu (voto) : neveu 747; peu (paucum) : peu (v. pooir) 2032. (Schreibung queue V. 1036, 5647). Nur vor l scheint die Sprache noch zwischen ou und eu zu schwanken; neben seule : esqueule V. 3938 finden sich die beiden Reime il coule : la goule V. 1056 und : la foule 6024, die zus. für ou sprechen.

Einen sehr gedehnten dumpfen Laut (und zwar nicht nur in tonlosen Silben, wie Schwan, R. St. IV 361 behauptet), muss o vor Nasal in der Sprache unserer Gedichte gehabt haben (im Unterschiede bes. von weiter östlichen Gegenden, wo für on oft an steht; s. Rom. XVIII, 363). Hierfür sprechen die in unseren Texten sich oft findenden Reime von o + Nasal mit ou: V. tons : tous 713; jagonse : Toulouse 834; monte : toumoute 1960, : route 6195; encontre : outre3738. (In tonlosen Silben z. B. V. couvient 296, 561, 653 etc., moustra 5714, mostra 4741, : encontra 4762). — Gr. enbronche : bouche 190, confondre : foldre (fulgurem) 176, (covient 238, mostrer 226).

ǫ ist fast immer durch o wiedergegeben (mors : tors V. 2079, 5435 etc.). Ausnahme: pauvres Gr. 204 mit mit etymol. Schreibung.

Lat. ŏ, wenn nicht diphthongiert, = ǫ: rose:repose V. 2433, :chose Gr. 208; fors (in unseren Texten nie diphth.): fors (fortis) V. 1829, 2688, 3737 etc., Gr. 228, 229, 230 etc., :cors V. 4435, :lors V. 4977; note :mignote V. 123, :rote (rota) V. 852, :Marote V. 2350; Nichole:acole V. 5761, vol:sol V. 3923.

ŏ zu ǫ in demŏrat (demeure: eure Gr. 195 etc., s. o.) und devŏrat (devuere:eure V. 1238, deveure Gr. 219 etc.). s. Tobler, G. G. A. 1872, 887; R. St. III, 183; Rom. X, 44.

Auch ŏ in sonus und tonus giebt ǫ (R. Stud. III, 459): V. tons:tous 713, son:Laon 1406, resons:maisons 2974. — Gr. sonent:araisonent 189, estonent:donent 233, tone:estone 231.

o in bonum ist bald diphthongiert, bald nicht: V. bon : non 5697 (bons : sons 3970); Gr. Schreibung bon 172, 174 etc. — Dagegen buens:quens V. 6231; Gr. Schreibung buen 211.

Diphthongierung auch in fuer:cuer Gr. 258, nueve: rueve V. 6072; nues:oes V. 5982, uevre V. 493 etc. Für ue steht öfters die Schreibung oe: V. oel 66, 1995; oevre 280; in V. immer voel, z. B. 12, 19, (:duel) 3510, voelle 2715. Hier hat Gr. die Schreibung vueil 198 (:orgueil), 215; vueille 233 (:doeille), 215; weuil 236; sonst immer veil, z. B. 178, 187, 188 etc., oder weil 178, 187, 193 etc. (s. unten); dagegen doel 228, doeille 233. — Zuweilen zeigen sich auch Orthographieen, die den Wörtern nicht zukommen, z. B. guele Gr. 228, suel Gr. 182; dagegen geule V. 1034, goule Gr. 231, 232 (G. Paris Rom. X, 48 kennt nur guele und erklärt dieses durch den Wunsch, ǧ und g zu unterscheiden).

ŏl + Cons. und ŏ + cu sind zu eu (oder ieu) geworden: vieus (volis) : gieus V. 1861; esqueule (excol-

ligo): seule V. 3938; Gr. weuil 236, eus (oculos): amoureus V. 1303, : crueus 1621 etc. (s. eu).

ŏ vor Nas. + Cons. oder r + Nas. + Cons. = ọ (R. St. III 183): atour (: trahitour V. 504), estour (: tour = turrim V. 2557, Gr. 224, 233), destour (: tour V. 3431), entour (: tour Gr. 226), forme (: ome Gr. 251). Ebenso morne (: retorne V. 3365) u. Pentecouste (: couste V. 6290) (vgl. Mall Cp. 43; nach Förster, Cliges LVII eine Volksetymologie).

ue = eu ist oft zu e vereinfacht (s. oben): illues: seuvés V. 570 (also im Reim mit ẹ! s. dagegen R. St. III 176 und Ztschr. XX 7); illec Gr. 204 (neben illuec 240, 241 etc.), l'en Gr. 246, vels V. 2024, Gr. 239 und immer velt V. 269, 285, : delt 4294, : aquelt 4478 etc.; Gr. 176, 196 etc.

ue = eu, sowie eu = lat. ō sind auch zuweilen zu u geworden (s. auch iu); so das bekannte avule (: nule V. 3032, Schreibung 5290 [cf. Ch. lyon 6045], pule V. 3856, Gr. péur (: asseur 207) (sehr häufig in J. Bodel, z. B. Th. fr. 166, 174, 178, 190). Vgl. Förster, Venus 50 f., Ztschr. I 408, II 507 und Rom. X 46, wo G. Paris pëur durch „une sorte de fusion entre le v devenu u (pauore) et l'o" erklärt. Wie ist aber das noch jetzt in der Pik. so gesprochene avule zu erklären? Ist nicht eher ein lautlicher Einfluss des dem eu vorhergehenden v anzunehmen? (Vgl. M. Brut. XXVI f., Ztschr. I 408, R. St. III 167, Rom. VII 472, Ztschr. II 507, Suchier, Auban pg. 5).

Neben aloe V. 3900 (i zur Hiatustilgung; s. Rom. XIV 557) findet sich auch aloie (: loe V. 3902; Schreibung 4156, 4186 etc.), neben bon (s. o.). auch boin V. 76, 553, deboinaire V. 2513; der Gr. kennt boin nicht. Nach Raynaud (a. a. O. pg. 14) findet sich dieses

oi in den Urkunden des Ponthieu nicht vor Anfang des 14. Jhs. und ist nur eine notation orthographique (?) für den Laut oe (pg. 32). In loing (: puing V. 4049) bezeichnet das i wohl nur das ñ.

o für oi (nur im Innern des Verses) in bos V. 3157, 4480, 4595, Gr. 175; cf. Jean Bodel, Th. fr. 180 bos: gros), chosi V. 4227 (coisi V. 1528 etc.). siehe oi.

oi, ui.

ǫi = lat. au + i reimt in unseren Texten mit *ọi* = lat. ē od. ĭ: V. nǫise : courtọise 2135, : envọise 254; jǫie : cuidọie 2992, : arbrọie u. verrọie 4487; blǫie : afeblọie 3953. — Gr. nǫise : borjọise 200; jǫie : envọie 259; blǫie : affeblọie 236.

ọι = 1. lat. ō od. u, 2. ŏ + Nas. + Cons. unter Zutritt von i, reimt mit *ọi*: V. nọis (nucem) : Forọis 5811; : harnọis 4789, : demanọis 2710; anọis (s. u.): Forọis 5741, : tournọi 5755, 5844; cọivre : decọivre 449; yvọire : aperchọivre 1591, : vọire 885; conọistre : acrọistre 5322. — Gr. fǫire : vọire 189; crǫis (crucem) : recrọis 210, : rọis 228; anọis (s. u.) : demanọis 221.

Reime zwischen *ǫi* und *ọi* finden sich dagegen nicht.

oi vor Nas. + Cons. (ob hier oi + n od. o + ñ anzunehmen ist, ist nicht ganz sicher, wahrscheinlich das letztere): V. besoing : loing 2164; besoigne : oigne 425; loing : puing (Anlehnung ans Lat.) 4048, 4208; Boulongne : eslonge 5921, : aloingne 6323; tiesmoigne : moigne 6334 (gegen tiesmon : mon 935). — Gr. loing : poing 234. Auch in moille : agenoille V. 5677 ist oille wohl = ol̃e.

Neben V. tuit (= *tŭtti; s. Rossmann, Franz. oi, Erlangen 1882, pg. 10) findet sich auch tout: V. tuit: bruit 2667, 5903, :deduit 154, 1016, :conduit 4707; tout:estout 3840 (Schreibung tuit 3811, tout 4947). Im Gr. kommt das Wort im Reim nicht vor; Schreibung immer tout, z. B. 181, 192, 194 etc. (tous N. Pl. 166).

Lat. ŏ + i zeigt in unseren Texten nur noch ui: V. uit:deduit 242 (Schreibung hui:connui 6035; cuir: muir 3450). Schwankungen zwischen oi und ui zeigen die auch aus anderen Texten als Ausnahmen bekannten Wörter (s. Förster „Venus“ 50):

anoi (V. :tornoi 5755, 5843, :Forois 5740; Gr. demanois 221), anoie (V. :queroie 4109; Gr. :convoie 258, :manoie 238). — Dagegen anui (V. :lui 4342, 4453, :hui 2375, 3940, 4785, :sui 6127; Gr. :lui 190).

doi (= duo) reimt in V. nur mit doi (digitum) V. 155, 604; auch Schreibung immer doi, z. B. 1559, 1808, 2711. Im Gr. die Schreibung doi 188, 189, 190, 230 etc., dui 254.

apoie (:aploie V. 1824; Schreibung apoïe Gr. 226) neben apuie (:fuie Gr. 233).

connois (:nois = nucem V. 978; Schreibung Gr. 185), connoisse (:angoisse V. 6208), connoist (Gr. 175).

Neben gewöhnlichem sui(s) (:gui V. 961) auch Schreibung soi (V. 6499).

Was die Präs.-Formen von aler anbetrifft, so haben wir die Schreibungen voi Gr. 255; vois Gr. 198, 213; voist V. 263, 5461, 6209, Gr. 198; voisent V. 6355; voisiés V. 603.

o für oi s. unter o (pg. 30 f.).

Bemerkenswerter sind die in V. sich zeigenden Reime zwischen oi und ai (e) (ain:oin [ein], wie z. B. mains [minus]:mains V. 166 etc., findet sich auch bei

vielen anderen Dichtern, z. B. bei Chrestien), nämlich orfrois: frois (frisc) 2817 (dagegen fres: pres V. 5101, : mes [missus] 490; fresces 2696, 5020). Das oi muss demnach schon den Laut *oẹ* gehabt haben. Die Form bos für bois V. 3156, 4480, 4595 (vgl. auch bos: gros bei Jean Bodel) kann nicht gut hiergegen sprechen, da in bos wohl eine selbständige Nebenform, vielleicht in Anlehnung an boschage, anzunehmen ist. Derartige Reime zwischen oi und ai finden sich z. B. auch in Alescans, Gauffrey, Gui de Cambrai, Adam de la Halle, Octavian, Châtelain de Coucy, Parise la duchesse, Rose, Renard und Rutebeuf (s. ai). Es ist also wohl unmöglich, wie Ulbrich (Ztschr. III 389) will, sie einem bestimmten Dialekt zuzuweisen. Übrigens lautet nach Corblet a. a. O. pg. 129) in der picard. Mundart noch jetzt ai wie oi und oe: moison, moite (= maître), poyer, foëre, während auch oi wie oë gespr. wird: roue = roi. — bois (: bois = buxum) V. 1084 ist jedoch jedenfalls nicht = baise, wie Michel meint, sondern Präs. v. boisier. Auch delui (: lui V. 6185, : sui V. 6125, : l[u]i Gr. 190) ist wohl nicht identisch mit delai, (Michel, Anm. zu V. 6185: „altéré pour la rime"); doch ist der beiden Gedd. gemeinsame Reim immerhin sehr bemerkenswert.

eu, ieu, iu.

1. eu = lat. ō (s. o.)

2. eu (neben pic. au und iau) = lat. il(l) + Cons. oder il̃ + Cons. Beispiele: V. conseut: sceut (sapuit) 972; conseus: seus (solus) 606 (verb.) 721, 2518; eus (= illos): crueus 3781, 6484 etc. — Gr. eus: crueus 244 (euc: seneuc 204).

3. eu = lat. ŭ und u in Pos. Beispiele: V. deseure: eure 2006 (Schreibung deseure 828, 2675, 2833;

seure 1050, 1811, 4925; sore 1814. — Dagegen nie (de)seur, sondern (de)sour 720, 2598, 2722, 2832 etc., so(u)r 749, 2575, 2909 etc. und sur 535, 1536 etc.) Ebenso Schreibungen seceure: seure 4280; queure: sequeure 3316 etc. — Im Gr. kommen die Formen mit eu überhaupt nicht vor (auch kein (de)seure, sondern nur desor 175, 178, 184 etc. und sor 170, 172, 183 etc., sur 192, 230, 247). — Während somit sich kein für eu beweisender Reim zeigt (in den Urkunden ist eu sehr häufig), giebt es mehrere, die für ou sprechen: V. (a)court (*curit): court (chŏrtem) 10, 673, 920, 4600 etc., : court (= curtus) 1814, 3744 etc., secoure (3. Pers. Conj.) : acoure (Inf.) 4855. Im Gr. die Schreibungen cort 229, 233, 235 etc., corent 226.

4. eu = lat. ŏ + l + Cons. und ŏ + cu neben iu (s. o): gieus: vieus (volis) V. 1862; leu 4140, 4390. Dafür auch e (s. o): giés: giés (jocus) V. 4210.

5. eu in analogisch gebildeten Verbalformen: peu (1. Sg. Perf.; kann aber auch aus potui entstanden sein): peu = paucum V. 2032 (daneben poc 389) ist vielzu verb. poi: poi, da paucum, ausser einmaligem pou V. 1565, immer die Schreibung poi zeigt, z. B. V. 1844, 3052, 6497 etc., Gr. 165, 178, 182 etc.; s(c)eut 3. Perf. V. 972 (: conseut), Gr. 200 (nach Analogie der 2. Sg. und 1. u. 2. Pl.; sonst immer sot in beiden Gedichten, : ot V. 5265); teut (tacuit) V. 6443.

6. eu = lat. al + Cons.: teus (: deliteus) V. 4659, menestreus V. 6580, Gr. 204; osteus V. 5857.

7. eu = lat. ag: feu (fagus) V. 1022. (Vgl. Suchier, Ztschr. II 284[2], Neumann, Ztschr. VIII 390, Meyer, Ztschr. XI 538).

iu, wie in der ganzen Picardie, für ieu und auch = lat. il, iv. Beispiel: V. liues (leucas): rues

1532 (auch im Versinnern immer liue, z. B. 4237 etc.); liu: baillin 6295 (Schreibung 1111, 1131 etc.; daneben leu 4141, 4284, 4339; lieu [Ms. 7498 [3]] 6329); Beaujiu: Mongiu (Mons Jovis) 5943 (Schreibung giu 1750, 5557; juent 3224; gieu (s. o.); Diu: faidiu (*faidivus) 1751 (immer Schreibung Diu, ausser 3804 Deu und 5506 Dieu); sorcius: ius (oculos) 6491 (Schreibung 871); Pontiu: ententiu 59, : plentiu 3209, : volentiu 5923. — Für den Gr. werden die iu-Formen bewiesen durch folgende Reime: ciels: parius (periculos) 207, leus: bailleus 212 (corr. lius: baillius) (Schreibungen: liu 178, 189, 195 etc., liues 226, sorcius 200, gentius 196, perius 241, bailliu 240, mix 186; daneben jeus 174 und immer Dieu 185, 222 etc.) — In den Formen pensive V. 2208, hastivement V. 4473, Gr. 176 ist statt v wohl u zu lesen (s. Suchier, Ztschr. II 298). Daneben ententeuement V. 2303.

u für eu steht auch in dem bekannten fu (focum) (: fu = fuit V. 499, 905, 1191 etc., Gr. 201, 207, 228 etc.).

Lat. -ivus und -ilis giebt in unseren Gedichten indessen auch das norman.-franz. -is: V. pensis: sis 2267, 3570, : assis 369, 3203, 4826; vis (vivus): (a)vis 2472, 4245; naïs: païs 2970 (Schreibung pensis 1515, vis 2028). — Gr. sorcis: sis 175; vis (vivus): vis (visum) 214 (Schreibung pensis 211).

Was die Suffix-Vertauschung ier zu ieu anbetrifft (vgl. Rom. V 380, XVII 565; Ztschr. I 430, Jahrb. XV 262, Rotenburg „Suffixvertauschung“ 57, R. St. III 549), so führt Rotenburg (a. a. O.) aus Viol. Angiers: giés 2465 an und will dafür Angiés lesen; dazu Pevier(s): esprevier V. 2464. — speot schon = espié (: pié V. 1541, 3715, 6398; Gr. Schreibung espiez 181); estrier (: destrier V. 4527; Schreibung 2595, 4190).

au, iau.

1. au = lat. al vor s, oder al̃ vor s (Benoit ai): V. travaus : Roncevaus 838; Gr. esmaus (Pl. v. esmail): biax 197; travax : Perchevax 213, :chevax 245.

2. au (neben eu) = lat. i + l vor s, oder i + l̃ vor s; reimt mit dem vorhergehenden au: V. autre : fautre (filtrum) 1819, 5935; aus (allium + s) : aus (illos) 2142; saut (salvet) : consaut (consiliet) 1856 (Schreibung vermaus 1840, 2849, solaus 4172, aus = illos 4549, 4753, 5124 etc.). — Im Gr. kommt aus (= ils) nicht im Reime vor; Schreibung: ax 229 (2 mal), 232, 233 etc.; als 233; vermaus 201 etc.

iaus = e (oder i) + l + s oder e (i) + l̃ + s: V. gastiaus : chastiaus 1609; reviaus : nouviaus 5971; cendiaus (sindale) : iaus (illos) 1578. (Schreibung dansiaus 2256; ciaus 2612; iaus 4538, 5151, 5880; hiaume 2598, 5541 neben ielme 4846, elme 4895); Gr. cembia(u)x : bia(u)x 192, 199; biax : crestiax 163, : esmaus 197 (noviaus 204, chiaux 231).

3. Was au + Cons. aus lat. ŏl + Cons. anbetrifft, das sich in pic. Texten findet, so zeigt es sich nūr in V. durch Reim gesichert: caus (colaphus) : caus (calidus) 2848, faus (fou) : faus (falceus) 5366, paraut (parabolet) : aparaut 2368, 6038. Daneben findet sich auch cols (colaphos) : cols (collis) 6407; doch könnte hier auch au stehen. Übrigens kommt auch in den Urkunden, wenn auch nur selten, ou neben au vor (s. Bibl. Ec. Ch. XXXVII, 23). Die Schreiber beider Gedichte kennen die Formen mit au im allgemeinen nicht (V. cous 2830, 3760 etc., cols 2709, 2837 etc., colpa 2797); nur bei voloir finden sich in V. Schreibungen mit au : valt 625, 2428 (neben volt

582, 3482 etc., volra 777, 1513 etc.). — collocat (couche: bouche 2092, :touche 3662) ist schon im Vulgärlat. zu cọlcat geworden, hat also immer ou (s. Rom. X, 61).

au zu a siehe unter a.

ie.

Der pic.-burgund. Übergang von iée zu íe findet sich auch in unseren Texten: V. lie: Helye 2181 (abaisie: acoisie 5629; senescauchie: cevalchie 2538. — Gr. apoïe: puïe 226; balancie: haschie 252). Auch die Schreiber haben fast immer ie für iée, z. B. V. asient 727, 1490, liement 1493; dagegen envoiée V. 827, siéent Gr. 256.

é und ié sind in den Reimen streng geschieden. Über (i)ere u. (i)ert (Impf. u. Fut. v. estre) s. Conjug. — Doppelformen: V. pitié (: esploitié 1163, : faintié 397, [: respitié 1082, 2261, 4751]) neben pieté (: cité 5274), pité 1650, piteusement 4756. — malvaist(i)és (: montés 2635) (Schreibung malvaistiés 5872, malvaistés 5921). — amisté (: loiauté 6628, : volenté 545, : apresté 3013). — iriés (Schreibung 2267, 6366). — Viele Vbb., die in anderen Texten ie und e haben, zeigen in unseren Gedichten nur eins von beiden : aidier (: soushaidier V. 536, : mestier V. 1275, [: cuidier V. 1458]), cuidier (: widier V. 911, : sozhaidier Gr. 195), couvoitier (: acointier V. 1173), gaitier (: entier V. 633), afaitiés (: moitiés V. 4541, [: enditié V. 2460]), yretés (Sbst. : jetés V. 3868), atirée [: tirée V. 4070], devisées (: levées V. 97, : user Gr. 206), [avisée V. 1724, 4750; Gr. 199].

-arius ist nie zusammengeworfen mit -aris. Immer chevaliers; entier : (mestier V. 2481, 3546). Auch manière (V. : fière 1126, : pière 3917, [: banière 2864]; Gr. : rivière 166, : arrière 233). (Schreibung Gr. matière

213, manière 179 — neben matère Gr. 212). Die Urkunden haben manere.

ie = lat. e in Pos. zeigt sich in der Ausgabe des Viol., die besonders auf das wahrscheinlich in Artois geschriebene Ms. 7595 zurückgeht, sehr oft (in Ms. 7498[3] dagegen immer e), so dass in Folge dessen das ie vielfach auch dem Verfasser zugeschrieben ist (z. B. von Diez). Im Gr. ist die Schreibung ie sehr selten (nur tiere 190 und Pierchevax 203). — Schon G. Paris (Al. 269) beschränkt dieses ie aber auf den nördlichen Teil der Picardie, d. h. das frz. Flandern und besonders Tournaisis und Lillois, da die Werke der artesischen oder im engeren Sinne pic. Dichter nicht die geringste Spur davon zeigen. Die Richtigkeit dieser Meinung wird für unseren Dial. dadurch bewiesen, dass die Urkunden des Ponthieu nur ein einziges Beispiel von ie aufweisen: tieroir neben terre in derselben Urkunde (s. Ec. d. Ch. XXXVII, pag. 30, wo Raynaud noch 5 Beispiele aus unedierten Urkunden anführt). Tobler (Vr. An. XXII) leugnet allerdings, dass die Orthograhie der Urkunden eine für e oder ie beweisende Kraft besitze, weil ein so schwacher Laut wie das i von dem Schreiber vernachlässigt sein könnte. Dagegen spricht aber doch der Umstand, dass z. B. in den Urkunden von Aire das ie beständig geschrieben ist, während es in unseren Urkunden (fast) beständig fehlt. Für unsere Gedichte wird e auch bewiesen durch die Reime von e mit ai: V. conf(i)es: fais (fascem) 5467; M(i)es: mès (magis) 1114, 1232; retrait: tert 1061; Gabriël: canc(i)el 5228. — Gr. confes: fes (fascis) 248; estre: mestre 238. Nach Tobler (V. An. XXIII) kann allerdings das ie aus e in Pos. mit ungebrochenem e reimen, aber es ist doch zweifelhaft, ob ein im allgemeinen so genauer

Reimer, wie Gerbert, solche Reime in so grosser Anzahl zugelassen hätte.

Das Subst. bien f. buen oder bon, d. h. die Vermischung von bene und bonum, ist bekannt. V. bien: rien 1598, 3485, [: sien 1345]; buens: quens 623. — Gr. bien: terrien 231, : rien 205, [: tiens 211]; Schreibung buen 211.

Über sien, suen und gie, je s. Pron.

Consonantismus.

L vor Cons. ist natürlich vokalisiert; doch erscheint noch oft die alte Orthographie mit l. V. teus: deliteus 4659; eus (illos): entredeus 6464. — Gr. oex (oculos): precieus 183.

Sehr oft ist das u = l in der Orthographie auch ganz vernachlässigt: tes V. 963, ques V. 3018, 5819, cop V. 2918, 3800, 4883, Gr. 233, 237 etc.

Ebenso ist l̃ vor Cons. zu u geworden: V. conseus : seus V. 5722 etc. (s. eu und au).

l̃ : l (noch jetzt wird in der Pik. médaille wie médale gesprochen, s. Corblet pg. 129). V. elle: conselle 1265, : resvelle 1266; esqueule: seule 3938; sale: sale (saliat) 930; Gr. tressale: sale 172 (Schreibung Gr. sali 191, sailli 232).

Wechsel von l und r: apostre: vostre Gr. 180 (V. zeigt immer apostele, aber nie im Reim); autolisiés V. 2.

r ist dem l assimiliert: Kallon V. 1416; das l dem r: vorroit Gr. 214, vaurra V. 4304, 6497.

Übergang von l zu n: posterne (posterula): cisterne V. 2604; Nicole (= Lincoln) V. 102.

Euphonisches l in l'on V. 5945, l'en Gr. 246 (s. M. Br. 21).

r muss in der Sprache unseres Dichters (wie noch jetzt im Pik.) einen nur schwachen Laut gehabt haben, da es in den Reimen oft vernachlässigt wird (s. „Reime").

r eingeschoben nach Dentalen: V. tristres : trahitres 1515; celestre : estre 2179, 5427; Gr. terrestres : fenestres 191. pertruis = pertusium* V. 660, : truis 641; Gr. 246 (wohl Anlehnung an trou); gegen pertuis V. 660.

armes V. 5221, Gr. 221 für ames ist bekannt.

Verdoppelung des r: secoure (Ps. Conj): acourre (Inf.) V. 4845; desirré V. 3435, corrous Gr. 238.

Umstellung des r: V. granisent 2567, vregié 3455, fremeté 1528, 3784, desfremée 1842, hebregier 1340, 1342, 1554, bregier 1555; Gr. porcessions 167 etc.

n. Die ganz eigentümlich häufige Vernachlässigung des n in den Reimen beweist, dass dieser Cons. bei unserem Dichter einen ausserordentlich schwachen Laut hatte (s. die Reime). Besonders die Verstummung des n nach o (in bet. Silbe) ist aus anderen Texten nur selten zu belegen (z. B. Ph. de Remi, Blonde 3740: moustre : outre).

nun (V. 2968) = ne-unum, nach Förster (Yzopet, Anm. zu V. 242) nur im Osten und Süden, weshalb wohl auch nul zu bessern.

ñ wird dargestellt durch gn, ign, ngn, ingn und wahrscheinlich auch zuweilen durch ng u. n (s. Jahrb. XIII 198; Förster II esp. pg. L): V. Boulongne : eslonge 5921, : aloigne 6323; estragne 2965 neben remaigne 291 und estrange : eskange 4394; linage 3057. — Gr. mencoignes : songes 205; resoigne : aloigne 229; montaigne : estraigne 186.

ñ reimt zuweilen mit n, und die Urkunden beweisen, dass hier ñ in n übergegangen ist (s. Neumann a. a. O. 49; II esp. XLVIII; Rich. IX; Corblet a. a. O. 129): V. baignent:painnent 4989; tiesmon:mon 934; essonne:Séonne 5949. — Gr. saine (signat):paine 211, :saine 248. Dagegen das bekannte moigne:tiesmoigne V. 6334.

t im Auslaut nach Vok. ist überall abgefallen, auch in der 3. Sg. Perf. und im Part. Pass., wenigstens wenn sie auf lat. atum oder itum ausgehen: V. gémi: ami 316, saisi: ainsi 992; Gr. failli (Perf.): li 212, dormi (Perf.): ami 223, servi (Part.): vi 203. (Schreibungen mit t selten, z. B. V. guerpit 3602, coisit 6530 (oder Präs.?); Gr. neircit 229, venquit 229 neben venqui 243). Im Part. Pass. auf utum findet sich t noch erhalten bei den Vbb. der habui-, debui- und nocui-Kl., aber auch hier fast nur dann, wenn das dem u vorhergehende tonlose e geschwunden war. (s. Suchier, Ztschr. II, 282; Knauer, Jahrb. XIV, 411). Durch den Reim ist dieses t nur gesichert V. 223 decut: ajut (auch dechut P. P.: aperchut Perf. 1845, 3578, :perchut Perf. 6557); doch findet sich sehr oft die Schreibung mit t: V. déchut 2319, 3578, 4136; rechut 2522, 3905 etc.; (a)perchute 1724, 3176, 4136 etc.; acrut 3941; but 4133 (daneben bu 3567); connut 5669; jut 2320; veut (einsilbig) 1525; Gr. dechut 238, rechut 238. (Daneben auch éut V. 680, véut Gr. 175). Dagegen die Schreibungen ohne t: V. éu 745, 2332 etc.; recéu 1687; counéu 2632, 6148, 6171; pléu 3080; véu 633, 2039 etc.; Gr. recéu 195; véu 193, 257 (: venu). Bei anderen Vbb.: tolu V. 980, 4454 etc., vestu 678, 1577 etc. etc. — Die Sbst. auf lat. utum haben stets das t abgestossen: vertu (: tu Gr. 211, 238, : Artu 225, 226), salu V. 3187.

Die Erhaltung des isol. t in aïde (3. Sg. Ps. vom aidier; :hide V. 4722) ist auch aus anderen Texten bekannt. — Auch in paroit (= parietem; :paroit, 3. Sg. Impf. von paroir, V. 1440) hätte das t fallen müssen (vgl. coi = quietum, :toi V. 6507). (Auch J. Bodel, Th. fr. 202 paroit: querroit). — digitum zeigt im Reime stets doi (:doi zwei V. 155, 604, :doi debeo 2215; Schreibung 3913), doit nur Schreibung V. 4315, 5320, Gr. 186. — su = sud (:tressu V. 3393), das Michel Bedenken macht, ist nur populäre Bildung statt der gelehrten mit d. — paradis (Gr. 240) und estat (Gr. 208) sind mots sav.

Gestützte Dentalis findet sich unterdrückt in demangié V. 2367 und pren m'espée V. 6504. asal (Subst., :vassal V. 2231, 5358), wo Andresen (a. a. O. 20) Einfluss des Reimes annimmt, ist Verbal-Subst. zu asalir.

Zu bemerken ist noch das unverkürzte, aus pic. Texten bekannte ent = inde (:noient V. 3587, :talent 1676) und Tristrant (:contant Gr. 213), letzteres wohl eine Analogiebildung (bes. nach d. Part. Pass.).

c für t in branc V. 1054, 2007, 5561 etc. Der Reim spricht jedoch dagegen: branc: trenchant 2800 (auch: ferrant 2770, für welches sich in anderen Texten aber auch ferrenc findet; s. Rotenburg a. a. O. pg. 20). — Gr. Schreibung branc 234, 237, 238 gegen brant 236.

Zwischen l und r, n und r wird in unseren Texten kein d eingeschoben: tenrement V. 1325, 4741, 5681; venrai V. 3006, 3873, Gr. 165; venra V. 4783 (:enmenra), Gr. 210 etc.; tenroie V. 477; tenroit Gr. 198 etc.; faurrai V. 5492; volroie V. 472, 1749 etc.; Gr. 180, 239 etc. (dagegen auch voudroie V. 457, 4394), vauroit V. 6264. — Berechtigtes d in diesen Fällen

sogar ausgelassen: prenent (oder Analogie?) Gr. 231 (prendent V. 1562, prendroies Gr. 183).

s vor Cons. ist verstummt: V. blasme:dame 573; cout (constet):escout 1469; tristres:trahitres 1515; Gr. fist:vit 193. — Dagegen, dass s vor Muten schon verstummt wäre, könnte Gr. 202 vesques:messes sprechen; doch gehört vesques der Kirchensprache an. — Eigentümlich ist die Schreibung regnes V. 2859 (resnes 6014), vielleicht ein Versuch, den Laut des schwindenden s darzustellen, vielleicht auch nur Volksetymologie. — Dass die Schreiber noch gern Buchstaben setzen, die schon verstummt sind, zeigt sich an Beispielen, wo das s fälschlich steht: V. esrer 798, 4618, 5854 (errer 4823), osfrir 4549; Gr. gausnes 184, plusme 197, gaismente 207.

Assimilation des s an l: V. melle:melle (mandola) 1930; delleaus 4074; brulle 1054; Gr. brullez 232; illes 224.

Vereinfachung von ss zu s: V. cuisse:cuise 6454; granisent 2567; emplisent 2568; casent 6467; baise 5528, 5991; laisié 5527; connisoit 5511 etc.; Gr. puisent 199. — Verdoppelung des s: escondissoit V. 5768.

s und z haben in unseren Texten denselben Wert und bezeichnen nie den ts- oder ds-Laut: V. plains (planctus):plains (plenus) 2090; samis:mis 6385; armés: remés 1893; Oriaus:desloiaus 310 etc. — Gr. samis: mis 191; divers:couvers 192; avocas:cas 240; cers (cervus; s. Förster, Cliges LXXIII): cers 229 etc.

s zu r: varlés V. 338, 2367, 2418 etc. (Gr. hat immer vallés, z. B. 189, 257); dervé V. 3516, 3997 etc. (neben desvéement V. 4720).

c vor lat. a im Pic. = k, vor lat. e oder i = ch. Ausnahmen sind in Schreibung (bes. in Gr.) und Reimen

sehr häufig. Halb picardische, halb franzische Reime: V. riche : princhе 4658; blanches : samblanches 647, 1112, 5023, 5901; lacent (lacciant) : atachent (*ad-taccant) 1761. — Gr. estance : lance 243; riche : princhе 191, 195 (vgl. renonchier : couchier Gr. 206; nonchier : atouchier 209; Percheval : cheval 212 etc.). Ein Reim, der nur im Pic. möglich ist: mace (matea) : damage V. 4879; eigentlich nur im Franzischen ist erlaubt: gorge : forge V. 2619, 6003.

Für ch findet sich bei den Sbst. auf itia u. atium oft ein s oder ss: V. servise : devise 4326 (serviche : gentilisse 66; ricesse : dreche 1593) (s. Cliges LVII); maistresse : pramesse 3406; cointise : asise 3606; espasse (Anlehn. an passus?) : respasse 2139, : trespasse 1844; — justiche : devise 1002; justise : convoitise 3827; juise : occise 4111; Gr. service : devise 247, : eglise 222 (Schreibung service 202, 222); justice : Eglise 252.

-atia = -aise in pugnaise : aise V. 547.

Dem auslaut. n ist ein c oder ch angefügt (siehe Horning R. St. IV 708) in ainc V. 3615, devinc 1195 (s. Conj.); plonc 1800, romanch V. 47.

Der gern etymologisierende Schreiber des Gr. schreibt jecte 257, jectoit 232, 235, jecté 194 etc., auch sancte (= sanitatem, in Anlehnung an sanctus) 239 (3 mal), 240 (daneben santé 241).

g im Auslaut oft zu c verhärtet: sanc (sanguem) : blanc V. 2060, 2095, Gr. 235, 257, selonc : donc 955; Schreibung lonc V. 1898, 2383 etc.; loinc V. 2135, 3417 ist wohl durch Vermischung von lonc und loing (loñ) entstanden.

Vokalisation des g zu u in: Baudas (= Bagdad) V. 1779, Baudaire 1789, feu (fagum) 1022. s. Ztschr. II 537.

b. Der den Urkunden und noch jetzt dem Pik. geläufige Übergang von lat. -abilis zu -avle od. -aule ist unseren Texten fremd: V. délitable : Réonde - Table 35, 3225; véritable : fable 2994; Gr. esperitable : diable 186 (beweisen wenig).

b eingeschoben in flambe V. 1030, Gr. 201, 228, 232.

p im Gr. etymologisch gesetzt: escripte (: dite 213, : petite 218), fälschlich in dampnée 239.

f. In povre : cofre (cophinum) V. 1569, : offre 3292 ist das f zu v geschwächt; wäre das v geschärft, so könnte man sich Reime wie yvoire : aperchoivre V. 1591, boire : oirre V. 3553 (gegen boivre : decoivre 3415, 3558) schwer erklären (noch jetzt wird im Pik. oft f weich wie b und v hart wie f gespr.: faisait = bezoït, pauvre = paufe; vgl. Corblet 132).

v. Neben suient V. 913 erscheint sive V. 2937, sivent Gr. 202, 228.

h = dtsch. h fällt zuweilen in helme: (i)elme od. iaume V. 2114, 2889, 4811 etc., Gr. 178; gegen hiaume V. 5548, 5629 etc.; Gr. 235, helme Gr. 227, 234 etc. — ermine V. 3465, 6282, Gr. 195, amine V. 2548 neben hermine Gr. 193, 201. (Dagegen immer hauberc, z. B. V. 2880, Gr. 179, 226).

Unorganisches h in Helye V. 2180.

Flexion.

Substantiv.

1. Die Fem. der 1. lat. Decl. haben im Sg. keine Flexionsendung. — hontes V. 3774 und li estoires V. 1584 (Gr. 247 l'estoire; 213 la vraie estoire) sind im Afr. oft Masc. (ebenso wie malice V. 5417). Vgl.

Rotenburg pg. 71; Ztschr. III 293. — In tels pramesses Gr. 205 ist das s dem Subst. wohl unter dem Einfluss von tels angehängt und zu streichen. – In V. 4305 „dont vaurra miex et sorcheries et carnins“ steht sorcheries im Pl. (N. Sg. sorcherie V. 4298), und das Verb ist unpersönlich gebraucht (vgl. Haase, „Syntakt. Untersuchungen“ pg. 81). — Zu poverte V. 7 s. G. Paris Al. pg. 113 (vgl. Milon d'Amiens, Montgl. II 47 poverte: perte).

2. Die Masc. der 1. lat. Decl. haben schon s: N. Sg. garde: esgarde V. 3770, Noës V. 90, gaite 1695, hermites Gr. 219 (durch Versm. ges.), 220, 250.

3. Die Subst. der lat. 2. Decl. auf us, a, um declinieren regelmässig: Sg. N. s, Obl. —, Pl. N. —, Obl. s. Der Vokativ ist gewöhnlich gleich dem Nominativ; Ausnahmen: V. immer vassal, z. B. 5357 (: assal), 5522, 6435 etc.; cuvert 4546; Gerart 6273 (: art), 6503; Euriaut 1092 u. 6624 (: haut); Meliatir 5463 (: aatir), Audigier 4510 (: vengier); Lisiart 3877. — Gr. auch immer vassal 176, 235, 254; chevalier 215; Pl. seignors 196. — Unregelmässigkeiten finden sich besonders nach den Verben des Seins, Werdens, Bleibens etc., bei denen oft, statt des gewöhnlichen Nom., auch der Obl. steht: V. c'estoit le Roi (: roi) 147; avez esté mire (: mire) 2416; c'est droit 2490 neben gewöhnlichem c'est drois 3850, 5350 etc. (vgl. je n'ière vis récréant: créant 2028); ne sembla mie cop d'enfant 4896. — Gr. c'est infer (: fer) 228; c'est le saigne (: saigne) 202; c'estoit le fu 229, feme fu le premerain pont (: mont) 216; n'i remest maison ne bordel (: Crudel) 245; ne lor remaint or et argent (: gent) 240; il devienent avocas (: las) 240.

Auch nach dem que des Comp. steht oft der Obl. statt des gewöhnl. Nom.: V. plus blanc que argent ne

yvoire (: voire) 886; plus blans que n'est nois ne gresil (: cainsil) 2488. — Gr. plus noir qu'airement destempré (: pré) 228; miex que ne fait le cristal (: metal) 208. Ebenso nach com: V. con voire poli (: abieli) 869; Gr. blanc come noif 164.

Bemerkenswert sind noch: Oriaus monte . . lès li le messagier Joifroi (: palefroi) V. 784; vint li dus . . od lui xx chevaliers V. 1115; vgl. cil Joseph à Evalac vint et chevaliers oduec lui vint Gr. 242. mais encor lor est plus crueus l'assaut Gérart (das Subj. immer hinter dem Verb).

Fehlerhaft sind: V. N. Sg. sanc 1926; Obl. Sg. Dex 66; Obl. Pl. espié (: à pié 1541); Gr. N. Sg. Dieu 185, or 192, le fust 230; Obl. Sg. quarrefors (: fors) 255, Dieus 175, 182, 207, mal dehais 205; N. Pl. chevaliers 195, clers 240.

vers (versus) ist behandelt, als ob das s der Endung angehörte, und hat den Obl. vier V. 184, 320, 435, 2340.

mundum = mont (V. 1597, 4175 etc., Gr. 181, 216) oder monde (V. 51, 1076 etc.; Gr. 231 etc.).

4. Die Subst. der lat. 2. u. 3. Decl. auf er haben im N. Sg. gewöhnlich noch kein s, was um so auffälliger ist, als schon im 12. Jhh. die Formen auf s die häufigeren waren (s. Lebinsky, „Die Decl. der Sbst. etc.", Breslau, Diss. 1878). Durch Reim oder Versmass gesichert: V. air 5026; pere 1648, 1710, 4742, 4745; (Schreibung pere 4323, 4378, 4389 etc.); dagegen peres 2172 (Schreibung vespres 482). — Gr. prestre 187, 222, frère 209, 223, pere 210 (Schreibung prestre 222, pere 187; dagegen prestres 222, livres 213, 230, maistres 200, peres 225).

5. Die Declin. der Subst. mit Accent-Versetzung ist streng durchgeführt; N. Sg. le conte Alain (: Louain) V. 5959 ist wohl zu bessern li cuens Alain (Eigennamen bilden öfters Ausnahmen). Auch von suer heisst der Obl. noch stets serour, z. B. V. 4013, 4019, 4086, 5341 etc. — Die Formen ohne s im N. Sg. sind auch hier im Masc. die häufigeren. Durch Reim od. Versmass ges.: V. trechiere 957, 2400, 4001, 6538, aidiere 1649, jouglere 1486, (: jenglere 6169), sire 352, 570, 1668, 2967 etc. Nur 1 mal sires 1951 und immer trahitres 687, 1515 etc. (Schreibung hom 3, 6, 17 etc., preudom 2510, fel 246, 3958, 4494, trichière 4446, justichière 4447 neben hons 2284, jougleres 1341, 1367). V. 6198 haus homes de grant fief tenant ist entweder haut home od. grant tenemant (Ms. 7498[3]) zu bessern. — Gr. prudom 181, 182, 203, 244, plaidere 241, sire 166, 193, 197, 239, 242 (Schreibung trovere 215, hom 195, 209 etc., preudom 115, 181 etc., sire 222, 232; dagegen empereres 195, paistres 251, homs 216, sires 224). Zu verbessern ist N. Sg. hom(e) Gr. 164.

6. Die nicht auf stummes e ausgehenden Fem. der 3. Declination haben im N. Sg. bald s, bald kein s (bei Chrestien noch immer s). Durch Reim ges.: V. fins 4304, nuis 481, 6479, amors 4301, loiautés 6628, 6649, malvaistiés 2635; dagegen suour 2070. (Schreibg. fast immer mit s: bontés 55, cités 2534, hounours 56, 1183, suours 1930, canchons 4353, os 2543, 2554, 2579 etc.; dagegen trahison: N. Sg. mesproison 3535, ost 2663). — Gr. fois 257, virginitez 208, vretez 221, marrisons 212, mains 356; dagegen tor 224. (Schreibung: chars 221, veritez 230, flors 257, honors 205, 210 etc.; dagegen ost 225).

gent hat in V. nie ein durch den Reim gesichertes s für den N. Sg.; dagegen gent 2911, 4759 (Acc.?), 5801

(Acc.?) (Schreibung gens 4821, 5516 etc.; gent 671, 2550 etc.). — In Gr. findet sich gent nur 1 mal im Reim und zwar in der Form ohne s: gent 203 (gens: gens 205 ist wohl Pl.; Schreibung gens 203; gent 201, 222 etc.).

riens N. Sg. V. 4698; rien Obl. V. 182, 229, 276, 555 etc. (Schreibung rien N. 1192, rien Obl. 2289 etc., riens Obl. 13, 463, 1141 etc.). — Im Gr. kommt dieses Wort im Nomin. überhaupt nicht vor; der Obl. heisst fast immer rien (: bien 198, 200, 205 etc.), nur 1 mal Schreibung riens 235.

7. Bei der Decl. der Eigennamen finden sich viele von der Regel abweichende Formen: V. Nom. Meliatyr (: mentir) 4088, Alain (: Louain) 5959; (Schreibg. Gérart 2873, 4931 etc., Meliaduc 3729, Joseph 5306, Esclamor 1804). — Gr. Séraphé (: eschaufé) 242, (Schreibg. Evalac 242, 243, Josep(h) 242, 243, 244 etc., Crudel 245; Obl. Jhésucris 248).

Personennamen mit Accent-Versetzung: V. Miles, durch Versmass ges., 2640, 2911, 3806 neben Mile (: mile) 2957; Obl. Milon 2875; (Schreibg. Sanses 1297). Zu bem. noch Gr. N. Mordrains 244, 245, 246 etc., Obl. Mordrach 243. — N. Eve V. 5210, Obl. Evain 5204. Die conson. auslaut. weibl. Personennamen erscheinen im Nom. bald mit, bald ohne s: V. Euriaus (: maus) 3964, 4020, 4061, (: haus) 6121; Euriaut (: bliaut) 827; (Iseus 877). — Gr. Blanchemal (: mal) 197, (Blancheflors 198, 202, Blancheflour 212).

Adjectiv.

1. Die Adj. auf lat. us, a, um und die Partic. auf é declinieren wie die Subst. der 2. Decl. Fehler: N. Sg. blasmé (Schreibg. V. 1168), rechéu (Gr. 195); Vok. Sg. biau

(immer vor sire V. 2967, 3631, 4709 etc.); Obl. Sg. voutis (: Atis) V. 873; N. Pl. respassés (V. 6400); discrez (: decrez) Gr. 240.

2. Die Adj. auf lat. er, a, um haben im N. Sg. M. gewöhnlich ein s: V. povres (: offres) 3292 (Schreibung maigres: aigres 249; autres 597, 3732, 4560, 5387; vostres 3546; dagegen vostre 559). — Gr. terrestres (: fenestres) 191, und durch Vermass ges. pauvres 204, autres 221, 254 (Schreibung autres 206); dagegen autre 219, 233 (Schreibung autre 254, vostre 187).

3. Die Adj. der lat. 3. Decl. haben im N. Sg. F. stets ein s: V. avenans (: souvegnans Obl. Pl.) 334, seans (: ans) 893; Schreibg. grans V. 1181, Gr. 205, gentils V. 2194, desloiaus V. 501, 509 etc. (Acc. Sg. F. 999; vgl. vers Acc. 842), formians Gr. 201 etc. — Die Fem.-Endung e findet sich bei diesen Adj. noch nicht (abgesehen natürlich von douche, dolente etc.): gentil V. 415, 2194 etc., grant V. 1036, 1083, Gr. 164 etc., mortel V. 691, carnel Gr. 209, vilment V. 5648, Gr. 244 etc.

tele findet sich V. nur 1136 und 6153 (nicht ges. 835); im Gr. 233 (en tele l'ai prise; vgl. Tobler, Vr. An. Anm. zu V. 2); nicht ges. 225, 246. qualis giebt immer als Fem.-F. ein quel(s).

debonaire u. aaise werden noch nicht flektiert (V. 2784, 4552 etc.).

Eine unorgan. Obl.-Bildung findet sich in miudre V. 6640 und mieudres V. 2297.

Was die Flexion des mit avoir verbundenen Part. Pass. anbetrifft, so sei, obwohl dieser Punkt eigentlich in die Syntax gehört, hier bemerkt, dass sich in der Durchführung derselben, zumal in der Stellung V. P. O. eine gewisse Verschiedenheit zwischen Viol. u. Gr. nicht

verkennen lässt. Unter Zugrundelegung von Busse's Arbeit („Die Congruenz des P. P. etc.“, Göttingen 1882) ergeben sich für unsere Gedichte folgende Resultate:

	V.	Gr.		V.	Gr.
V. P. O. fl.	33	7	V. O. P. fl.	37	18
nicht fl.	30	12	nicht fl.	5	1
O. V. P. fl.	75	20	O. P. V. fl.	11	—
nicht fl.	24	5	nicht fl.	3	1
P. V. O. fl.	4	1	P. O. V. fl.	5	—
nicht fl.	2	1	nicht fl.	3	1

(veue V. 3876 u. mise 4151 (beide Masc.) sind zu bessern.)

Pronomina.

1. Personalpronomen. ego = je, jou (im Gr. selten, Beisp. 198), jo (Gr. 236), ge (V. 4174 g'i, 5484 g'ière, Gr. 225 g'irai) u. im V. 2 mal auch gié (: arengié) 5938, (: mangié) 2370. — Der Dat. Sg. des satzunbet. Pron. ist gewöhnlich li, daneben im Masc. auch lui, z. B. V. 5697, 5883, Gr. 190.

Die satzbet. Formen des persönl. Fürw. sind V. moi 770 (: doi), 2748 etc.; toi 6507 (: coi), 2393, 2751 etc.; soi 4053. Daneben mi 3889 (: ami), 536, 5796. — Gr. bietet nur moi 164 (: esbanoi), 165 (: estoi); toi 211 etc.; soi 193 etc.

Die satzbet. Formen der 3. Pers. (nicht refl.) sind: Masc. lui (: anui 4452, : nului Gr. 198, : anui Gr. 190), Fem. li (: abieli V. 3249, Gr. 198; tressailli V. 4052; : failli Gr. 212), Schreibg. lui V. 3251.

2. Das Pron. demonstr. ist N. Sg. M. chil (V. 4096, 4439 etc.; Gr. 204, 233 etc.) oder chis (V. 4554, 5722 etc.; Gr. 240); Obl. Sg. Masc. chelui (: nului V. 2182; Schreibg. 2485, Gr. 171, 189, 191), Fem. cheli (V. 2380, 3509 etc.). — cestui Obl. M. (: estui V. 5979;

Schreibg. 5977), Fem. cesti (V. 4102). — Neutr. chou neben gew. che nur in V. (z. B. 1601, 3966).

3. Possessiv-Pron. Neben gewöhnl. mon etc. stehen auch die pik. Formen men (Gr. 187), sen (V. 5020, Gr. 187, 234), neben ma etc. auch me (V. 400, Gr. 171, 189). — Über mon etc. für ma etc. s. Elision und Hiatus. — Für nostre und vostre stehen gewöhnlicher die pikard. abgekürzten Formen: V. N. Sg. vos 1291, 2163, 2478, vostre 559; Obl. Sg. vo 590, 2164, 2168, vostre 557, 654 etc.; Pl. N. vo 3193; Obl. Pl. nos 6627, vo 1712 (wohl Schreibf.). — Gr. N. Sg. vos 190, vo (Fem.) 182, vostre 187, 191; Obl. Sg. no (vo) 165, 175 etc. (vos service 222 ist Schreibf.), vostre 191, 235; N. Pl. vos (Fem.) 188; Obl. Pl. vos 222.

Eigentümlich ist der Vers: vo cheval arai malgré vostre Gr. 180.

4. Best. Artikel. Der Art. zeigt die bekannte Kontraktion dou V. 955, 1025, 1549 etc. neben del u. du; im Gr. findet sich kein dou, sondern nur del u. du (doch findet sich nou = ne le 198 und u = en le). — Das Fem. hat die Formen la, le (z. B. V. 358, Gr. 228, 236; sogar le = l'a Gr. 213) und li (V. 89, 2579, 4062 etc.) Ein del für de la, al für à la etc. findet sich jedoch in keinem unserer Texte.

Conjugation.

1. Personen.

1. Die 1. Sg. Präs. Ind. der 1. Conjug. hat meist noch kein e (wofern es nicht die Euphonie verlangt). Indessen finden sich von dieser Regel in unseren Gedichten eigentümlich viel Ausnahmen, während andere

Denkmäler derselben Zeit ein e nur selten oder gar nicht aufweisen. Es finden sich in V. neben 49 durch Reim oder Versmass ges. Formen ohne e 9 Formen mit e, im Gr. neben 18 Formen ohne e 4 Formen mit e: V. endure 398, escoute 464, cose 1311, fie 1740, afole 2237, 3051, 4075, radote 3106, apreste 6434 (aimme 3106 u. envoise 235 stehen in Couplets). — Gr. acointe 192, pense 208, fie 231, desire 239. Im Präs. Conj. zeigt sich que je conte (: conte) V. 3850. Die Kopisten der beiden Gedichte vermeiden das e beständig (desfi or V. 5523, afi : desfi 6377; os aler Gr. 198, cuit est 191 etc.). Nach Andresen (a. a. O.) sind die Formen auf e durch den Reim beeinflusst; doch scheint diese Erklärung wegen der beträchtlichen Anzahl der Fälle (20%) und der sonstigen Reimfertigkeit unseres Dichters kaum zulässig. Eher liesse sich schon ein dialektischer Einfluss annehmen. Andere Dichter der westl. Pikardie, wie Jean Bodel (im Jeu de St. Nich. Verhältnis der Formen mit e zu Formen ohne e: 31 : 1), Baude Fastoul und Adam de la Halle, haben jenes e oft, während in den Trouvères Belges des 12.—14. Jahrh. sich nach Spies nur ein einziges Beispiel (prie bei Quesnes de Bethune) findet. Möglich ist, dass die Nähe der Normandie, wo nach Willenberg (R. St. III 380) schon im 12. Jhrh. die Formen auf e im Präs. Conj. allgemein sind, die westl. Pikardie, wie in mancher, so auch in dieser Beziehung beeinflusst hat.

Der Stammauslaut verlangt ein e in blasme V. 1311, esqueule (: seule V. 3938; hier ist das e eigentlich überflüssig geworden, weil l̃ zu l; vgl. tiesmon : mon V. 934).

2. Die 1. Sg. Präs. der übrigen Conjug. erscheint noch ohne s: V. muir (: cuir) 3492; ochi (: merchi) 2010;

sai (: amai) 195; vail (: travail) 21; voi (: avoi) 3407; doi (: moi) 770, (: doi digitum) 2215. — Gr. di (: miedi) 188, doi (: foi) 196, vi (: servi) 203 etc. Fehlerhafte Schreibungen: V. suis 213, 1401, 6514; Gr. sais 180, 211, dis 247, abas 254; dagegen je pri = pretio V. 5812 (Druckfehler?).

Neben dem nach Analogie von conois etc. gebildeten Ps. Ind. von aler: je vois (V. 1162, Gr. 198, 213) steht noch das ältere voi Gr. 255 (Reimwort fehlt).

Das c oder ch in der 1. Sg. Präs. nach n und r, sowie nach Vok. ist bekannt (vgl. Suchier, Ztschr. II 268; Neumann, Ztschr. VIII 270; über den Laut s. Suchier Auc.[2] 67 und dagegen Förster, Aiol 51). V. responc 399 (je despont: pont 4652), renc 4582, ainc 44, 3615, 3637 (j'aim: claim 4270), demanch 5050; cuic 1132, 2464 etc., douc 1469, 1669, douch 5363, grouz (v. gronder?) 3023.) — Gr. nur mec 221.

3. Die 3. Sg. Präs. Conj. der 1. Conjug. hat in der Regel noch kein e: V. anuit 171, aint 3418, salt 6351, 6437 etc., poist 33, 5001, anuit 411 etc. — Gr. deprit 233, griet 190, otroit 233, aït 209, 233 etc. Ausnahmen oder zweifelhafte Fälle: V. 2838 Ne quic c'à pièche mais li sane (Indic.? oder ist saint wegen saint = sanctum vermieden?); V. 860 Si est drois que mes cuers s'afaite; 4257 Qu'atent que ne se tue. — Gr. 233 ele deprit qu'il salve (kann auch Indic. sein; s. R. St. V 499, Bischoff, „Conj. bei Chrestien“ pg. 38); 233 Ainçois que Perchevax le tue (Indic.?; s. R. St. III 383, Anm. 2; Bischoff a. a. O. pg. 111; Kowalsky a. a. O. 45); 257 Dex m'avoie (: joie, die korrekte Form avoit scheint der Differenzierung wegen vermieden zu sein).

4. Die 1. Pl. Präs. hat immer die Endung ons; eine Endung omes findet sich weder in den Urkunden,

noch in unseren Texten. — Für die 1. Pl. Impf. Ind. u. Cond. findet sich in unseren Texten kein Beispiel; die Urkunden haben -iemes. — Die 1. Pl. Impf. Conj. hat in der von Raynaud (Bibl. Ec. Ch. XXXVIII, 349) herzugezogenen Urkunde die Endung iemes. V. bietet kein Beispiel; Gr. hat im Innern des Verses déussons 222, das auch déussiens gelautet haben kann und als solches recht gut neben einer Form auf -iemes sogar in demselben Texte hätte stehen können (beide Formen nebeneinander z. B. in Gui de Cambrai's Barlaam und Jos.).

5. Die Endung der 2. Pl. Präs. Ind und Fut. ist für alle Conjug. -és: V. prestés (:volentés) 3374; mostrés (:outrés Part. Pss.) 2026; durerez (:adurés P. P.) 4546 etc. — Im Gr. kein durch Reim ges. Beispiel; Schreibg. immer éz(s). Daneben findet sich in V. zwei mal eine Form auf -ois, orois:conrois 792, :Forois 252 (verb.), wahrscheinlich des Reimes wegen gebraucht (s. Andresen a. a. O. 44). Die Urkunden haben immer és. — V. 1156 laissié-m'ester.

Veränderungen des Wurzelvokals in Folge von Accentversetzung:

a zu ai: aim:claim V. 4271, 4319, Gr. 174, 255; aime V. 216, 229 etc., Gr. 194 etc.; analog. Bildungen: aimer Gr. 176, aimoient 236, aima 252.

a zu e: leve V. 2452, levent V. 3077, Gr. 195 von laver V. 2981; asene:Ardene V. 2505, asènent: sanent Gr. 236 (neben asane:sane V. 2837) zu sanée V. 2145.

ĕ zu ie: criet V. 32 zu crever 3681; griève:criève V. 243, :liève 1718, 4064, Gr. 200, 234 etc. zu grever Gr. 198, greva V. 2939, lever V. 810 etc.

e zu ai: mainne: semainne V. 307, 620, : painne etc. 786, 4033, Gr. 187, 194 zu mener V. 476 etc.

e zu oi: espoire: poire V. 2280, 6460; adoise: toise Gr. 172; poise: cortoise V. 2294 etc. von peser Gr. 228 etc.

ŏ zu ue: treuve: oevre Gr. 246 (trueve V. 2293, 2445 (: rueve), neben trovent Gr. 189), rueve: mueve Gv. 6072 (neben rove Gr. 200, 222) zu trouver V. 211, trova Gr. 242, rouva V. 345 etc.

ō zu eu: pleure (; eure) V. 1233, 4742 (neben plour: dolour V. 1642) von plourer V. 1016, 1097.

ĭ oder ĕ zu oi: afoibloie: bloie V. 3953, Gr. 236; gramoie: amoie V. 4247, : envoie 4121; otroi: doi V. 3348, : troi 3491; otroie: Troie Gr. 212 etc. (prie: die V. 4675, : otrie Gr. 183 neben proie: Subst. proie V. 3517; castie: sotie V. 4264; gramie: amie 4627; larmie: amie 1325, 1717; festie: revestie 5653) zu pria Gr. 173 (proier: loier Sbst. V. 5304, loier: Sbst. loier 6564; otroia Gr. 243 etc.)

Zu bemerken ist noch aïde (3. Ps. Ind.): hide V. 4722 neben aiue: mangue V. 4723; parolent: carolent V. 194 (V. 162, 222 etc. Gr. 194, 222) zu parler.

2. Modi.

Präs. Conj.

1. Das Präs. Conj. von aidier hat in V. noch die Form aiut (: decut 222, : jut 2293) (vgl. R. St. III 441) neben aït (: dit 3266; Schreibg. 2374, 3528, 3636). — Im Gr. nur aït 209, 257, doch nie im Reime.

2. Conjunctiv-Formen aus lat. *-iam: prenge (-nge kann auch ñ bezeichnen) V. 4297, 4715 etc. neben prengne: reprengne 3448; meche V. 5117, 6186, mechent

5980 (neben mete 4715), rengent 5754 (neben rende 5847).

3. Im Präs. Conj. von venir hat V. vigne 367, 3144, 3262 etc. und vigniés 922, 1595; daneben viegne 5489, 5675, 5977. — Im Gr. nur viegne 175, 208, 225 etc.; ebenso tiegne 208. Beweisende Reime fehlen in beiden Gedichten.

4. Prs. Conj. von doner: doinst V. 804, 1094 etc., Gr. 217, 225 etc.

5. Prs. Conj. von aler in V. a) voist 263, 5461, 6209, voisiés 603, voisent 6355. b) aut (: Euriaut) 2442, c) aille (: baille) 4816, (: assaille 1046). Im Gr. kommt der Ps. Conj. von aler nur 1 mal vor: voist 198.

6. pooir hat in der 3. Ps. Conj. puist (V. 220, 4292 etc.; Gr. 162, 205, 213 etc.) oder puisse (V. 2406, 4292; Gr. kein Beispiel).

Imperf. Conj.

1. Über aisse oder asse siehe a. — Formen der 1. Conj. nach Analogie der 2. u. 4. Conj. sind Gr. 191 amissiez : blamissiez; 235 durissiez (: fuissiez).

2. poïst für péust (Ztschr. II 258, 270) Gr. 179 im Innern des Verses. Dagegen péust : morust G. 246, (174, 185, 189 etc.; V. 1591, 2023 etc.); eusse : morusse V. 2156, (eust : pleust V. 726 etc).

3. Eine schwache Form des Impf. Conj. von croire ist créissiés (: mesisiés) V. 287, die man zu dem Perf. créi V. 73, Gr. 174 stellen kann.

4. Eine unseren Gedichten sonst nicht geläufige Form ist das 2-silb. peussent Gr. 202 (3-silb. 189). Die Form sceut V. 972 (: conseut) (über peu s. eu) beweist indessen, dass auch in V. ein 2-silb. peussent nicht unmöglich wäre, denn sceut ist sicher gebildet nach

Analogie eines sceus, sceumes etc., und nicht nach Analogie eines scëus etc. (s. Suchier, Ztschr. II 286).

Partic. Pass.

1. Es ist eine Eigentümlichkeit unserer Gedichte, dass sich in denselben trotz ihres Alters eine sehr grosse Anzahl von Part. auf lat. -utum findet, welche das der Endung vorhergehende tonlose e schon unterdrückt oder (nach Suchier, Ztschr. II 283) in ein i verwandelt haben, das jedoch mit dem folgenden u nur eine Silbe bildet. In V. finden sich für diese Erscheinung folgende Beispiele: debui-Kl.: rechut 1483, 2522, 3905 etc., dechut 223, 1293, 2319 etc., perchut 1724, 4137, aperchut 3176, 4168 etc., bu 3567, but 4133, acrut (von croistre) 3941. nocui-Kl.: reconnut 5669, reconuz 5806, desconnus 1356, jut 2320, emplus 1360. Die habui-Kl. hat das e noch stets bewahrt. — Gr. rechut 238, 195 (corr.), dechut 232, 238, aperchus 232. Suchier (a. a. O.) schreibt nun alle Formen der debui-Kl. mit einf. u dem Schreiber zu und setzt für den Dichter Formen auf -iu an, denn Gerbert reime solche Part. nur untereinander oder mit der 3. Sg. Perf. oder (ein mal) mit dem Conj. aiut (d. h. immer mit Wörtern, vor deren u ehemals ein i stand oder jetzt noch steht). „Wie hätte der Dichter, wenn er dechut und jut gesprochen hätte, die so leicht sich darbietenden Bindungen mit u gänzlich vermeiden können?“ Die einzige Ausnahme V. 1293 will Suchier verbessern. So ganz sicher scheint es mir jedoch nicht zu sein, ob Montreuil noch dem iu-Gebiete zuzurechnen ist. Hiatustilgung, die sich übrigens ja auch bei der nocui-Kl. und in einigen anderen Fällen (s. Silbenzählung) findet, tritt beim Part. P. immer früher auf als sonst, und wenn Gerbert die Part. der debui-Kl. bis auf den einen

Fall nur unter sich reimt, so mag dabei doch auch die gerade bei diesem Dichter so stark hervortretende Sucht nach reichen Reimen stark mitgewirkt haben. Zudem zeigt sich ja auch in der 3. Pl. Perf., wo schon 2 Silben (urent) im Reime stehen, dieser also schon an sich voller war, eine Vermischung der debui-Kl. mit den anderen Verben: aperchurent: esmurent V. 5243, durent: furent Gr. 211.

Über das t in decut etc. siehe t.

2. Part. auf u von Verben der lat. 4. Conj.: Stets feru (: couru) V. 5445, (: consu) 4891 (3986, 5457, Gr. 234). — issu (: tissu) V. 6114, (: essue) 676, (: tressue) 3477 (2970, 4732 etc.); im Gr. Schreibg. issu 228 neben issi 219. — vestu V. (: arestus) 1118, (: enbatu) 4917 (678, 704 etc.) neben revestie (: festie) 5654; im Gr. findet sich nur die Schreibung vestu, z. B. 189, 192, 194 etc. — tressalue (: salue) Gr. 190. — oü (: véue) V. 330 neben oï (: resjoi) 1479, (: estormie) 2533, (: esjoïe) 3247; im Gr. nur oï (: jalousie) 251 (226, 251).

3. arester hat in V. neben der gewöhnl. Form des Part. aresté (: monté 1004, 2498, 5038) eine Form arestu (: vestu) 1119, mit besonderer Bedeutung, also wohl nicht nur des Reimes wegen gebraucht, wie Andresen meint (a. a. O. pg. 48 f.). — Im Gr. aresté: planté 189.

4. Über délivre (: livre V. 1680, : vivre Gr. 247), arrive (: vive V. 6639) und dépose (: repose V. 1154) s. Förster, Yz. Bem. zu V. 520.

5. Zu bemerken sind endlich die Part. semons (: mons) V. 376, 2538; tolu (: éu) 4451 (1449), 3381); eslit Gr. 226; surrexis (m. s.) (: mis) V. 5310.

Infinitiv.

1. Neben Inf. auf -oivre schon die auf -oir(e): decoivre (: coivre) V. 448, (: boivre) 3415, 3558, aper-

choivre (:rechoivre) 4514, (:yvoire) 1591. Dagegen dechevoir (:voir) V. 6515, rechevoir (:avoir) 5239, (:voir) 5334; boire (:oirre) 3553. — Gr. Schreibung boire 217, 248.

2. taisir (:plaisir) V. 188, (:loisir) 3647, neben taire (:faire) Gr. 222. — plaisir (:coisir) V. 3034, (:desir) 3616. — cremir (:dormir) V. 561, (:escremir) V. 4913. — remanoir (:manoir) V. 4664, (:avoir) 2188.

Über veïr, caïr etc. siehe i.

3. Tempora.

Imperf. Indic.

1. Der Sg. Impf. Ind. hat in allen Conj. die Endungen oie, oies, oit: V. cuidoie:joie 2992, crevoit: voit 4840, gardoit:entendoit 1467. — Gr. amoie:moie 214; grevoit:savoit 163; donoit:tenoit 218.

Perfect.

1. Die 3. Pers. Perf. der Verben der habui-Kl. hat immer Sg. -ot, Pl. -orent: V. sot:mot 6559 (:ot 5265); ot:ot (audit) 1223, 2225, 2504, 3656, orent:porent 1723; sourent (516). — Gr. sot (181, 212, 233, 234), ot (175, 177 etc.) orent, (196, 204 etc.). Neben diesen Formen stehen schon die nach Analogie der flexionsbetonten gebildeten: sceut (:conseut consiliet) V. 972, Gr. seut 200; teut (= tacuit) V. 6443. (s. Suchier, Ztschr. II 272)

2. Die picard. 3 Pl. Perf. -isent neben -irent: V. esprisent:prisent (pretiunt) 3084; fisent 4978, 6404. Dagegen firent:soufrirent 2867, :descendirent 359; descomfirent:enfuirent 2658; mirent:offrirent 5262. — Gr. Schreibg. fisent 203; sisent 172, occisent 221, 222; dagegen firent 201, 243, ocirent 221.

Fut. und Condit.

1. Beide Texte zeigen im Fut. und Condit. der lat. 2. und 3. Conj. neben den regelmässigen Formen häufig auch die unter Mitwirkung der Analogie der 1. Conj. gebildeten auf -erai etc. V. averai 40, 742, 4580, 6455, estaverai 3047, deverai 3059; meterai 259, 1156 etc., combaterai 6261, atainderai 2198, estainderai 2197, poinderai 3723. — Gr. averai 165, 210; viverai 187, venderai 237, renderai 243.

Formen wie frai etc. finden sich dagegen nicht.

2. Syncope des e in der 1. Conj. (jetrai) ist unseren Texten fremd, doch -rr- für -rer- oder -rir- (-sir-) und -nr- für -ner- und -nir-: V. comperrai 622, ferrai (von ferir) 3028, 3394 etc., faurrai 5492 etc. — Gr. comparrai 180, 216, demorrai 216, garrai 239, gerrai (von gesir) 214, 248. -- V. menrai 1078, 4784, 6286, donrai 1611. — Gr. menrai 256, donrai 180, 239. Dagegen auch V. durerez 4546, marirai 4288, garirai 2959, 3242 etc.

Umstellung in liverra (:fera) V. 4085; sousferrai (:ferai) 2672 etc., osferrai 5484.

Neben gew. lairai (V. 22, 234, 380 etc.; Gr. 198, 205 etc.) auch das seltenere (s. Bröhan, „Die Futur-Bildung im Afrz.“, Greifsw. 1889, pg. 26) laisserai V. 2335, 4579.

3. Die Vermischung von Fut. ier und Impf. ere, die nach Bröhan (a. a. O. 94) dem Pik. fremd sein soll, ist in unseren Gedichten eine vollständige: 1. Sg. Fut. V. immer iere z. B. 407, 2028, 2478, 4405 (Impf. iere 3299, 3629, daneben ere 4403), Gr. ère 214 (?); 2. Sg. Fut. ères Gr. 239. — 3. Sg. Impf. immer iert V. 108 u. ert 178, 503, 823, 995 etc., Gr. 163, 173, 257 (Fut. iert V. 283, 4105 etc., Gr. 166, 258; ert V. 8, 589, 994 etc.;

Gr. 198, 210, 227 etc.).— Neben dem natürlich häufigen serai etc. findet sich auch das seltenere esterai (von ester) V. 1003, Gr. 165, 196, 210, und das im Afrz. sich nur ausnahmsweise zeigende esserai V. 1680. (Vgl. Bröhan a. a. O. pg. 95).

Aus obiger Untersuchung geht hervor, dass die Sprache des Gr. von derjenigen des V. und der Urkunden, bis auf geringe Nebensächkeiten, nicht verschieden ist. Fassen wir die Erscheinungen, die auf eine bestimmte Gegend verweisen, noch einmal zusammen. Es finden sich im Gr., wie auch im V.:

I. Züge, welche dem Pik. und Wallon. gemeinsam sind (vgl. Suchier, Ztschr. II 275):

1. iu für ieu (pg. 34 f.).
2. (i)aus aus -illos oder -ellos (pg. 36 f.).
3. íe für iée (pg. 37).
4. Einsilbigkeit der Endung iés des Cond. (pg. 15).
5. Das Part. P. der Verben der debui- u. nocui-Kl. endigt oft auf u oder iu (?) statt éu (pg. 58 f.).

II. Züge, welche dem Pik. allein zukommen (vgl. Suchier, Ztschr. II 276):

6. t + s im Ausl. = s (pg. 43).
7. c vor e und i = ch (pg. 43 f.).

III. Züge, welche nur der westlichen Pikardie zukommen:

8. lat. e in Pos. = e, nicht = ie (pg. 38 f.). Hierdurch wird vor allem der Hennegau ausgeschlossen (s. G. Paris, Al. 269; Jenrich a. a. O. 23).

9. Das Fehlen des i-Lautes nach ę (pg. 25) schliesst nach Zemlin (a. a. O. pg. 29) den ganzen Osten, sowie den äussersten Norden des Dép. Pas de Calais, den

Süden und Osten des Dép. du Nord und den Norden des Dép. Aisne aus.

10. Auslautendes isol. t ist in unseren Texten nicht erhalten, wie es in Flandern und den angrenzenden Gegenden der Fall ist (s. G. Paris, Al. 275); nur in den Partic. der debui- und nocui-Kl., deren eu schon zu u geworden ist, findet es sich noch (pg. 41 f.). In V. finden sich zudem noch die beiden (?) Ausnahmen paroit (durch den Reim hervorgerufen?) und aïde (?). — Wie verhält sich in dieser Beziehung der Dialekt unserer Gedichte zu dem weiter östlicher Distrikte?

a) In der östl. Pik., z. B. Flandern und Vermandois ist das isol. t erhalten (s. Neumann a. a. O. pg. 103 f.).

b) In den Chartes d'Aire ist das isol. t zuweilen erhalten (s. Natalis de Wailly).

c) Bei Quesnes u. Guillaume de Bethune (s. Trouv. belges, ed. Scheler 1876, pg. 1—40) ist das isol. t nicht erhalten nach i (servi: di 14, 22; perie: prie 27, 14 etc.), aber wir finden hier auch die Reimgruppe conut (Perf. mit gestützter Dent., s. Alexis 273): fut: decëu, welche beweist, dass isol. t nach u noch erhalten war.

d) In den aus Arras stammenden Gedichten (Li Congiés Baude Fastoul d'Arras, Ged. Adan de la Halle's (Théatre fr. 55—135), Li Jus de St. Nicholas par Jean Bodel, Th. fr. 162—207, und Li Congiés desselben Dichters, Barb.-Méon I, 106) ist das isol. t nach i und u (ausgen. debui etc.) überall gefallen (desservi: chi Th. fr. 82, servi: vi Th. fr. 176 etc.; perdu: entendu: fu: tu Th. fr. 55; ravestu: tu Th. fr. 205 etc). Aber das t nach e und ie hat sich noch oft erhalten (emploiet: mechiet Th. fr. 90; piet: siet Th. fr. 109; congiet: dechiet Barb.-Méon I, pg. 107).

e) Die Urkunden von St. Quentin haben isol. t nur noch nach u.

f) Bei Raoul de Houdenc ist isol. t immer gefallen (s. Zingerle a. a. O. 26).

g) Bei den Dichtern aus Amiens („Du Bouchier d'Abbeville“ von Eustache d'Amiens, Mont.-Raynaud III 227; „Du Prestre et du Chevalier von Milon d'Amiens, Mont.-Rayn. II 46) findet sich nur ein Reim, der für Erhaltung des t sprechen könnte (conchiet: convient, Montgl. II 75), doch ist derselbe schon an sich nicht ganz genau. — Bei Richard de Fournival („Bestiaire d'Amour etc.“, ed. Hippeau 1860) ist das isol. t im P. P. zwar sehr oft erhalten (z. B. apelet 52, envoiet 3,17, valut 3,18, womit 8,2; auch je peut); aber dieses Werk ist in Prosa geschrieben und hat wohl einen dem Osten angehörenden Kopisten gehabt (es findet sich z. B. auch teil, 8,2, 9).

h) Im Beauvais ist erhalten in der debui- u. nocui-Kl., wenn das tonlose e gefallen ist; ausserdem zuweilen in salut (s. Krause, Ztschr. für frz. Sprache u. Litteratur 18,63).

i) In den Urkunden aus Abbeville findet sich kein isol. t.

Wir sehen hieraus, dass Ponthieu und Beauvaisis auch hier eine ihrer Lage entsprechende Ähnlichkeit mit der Normandie und Isle de France aufweisen, wo das t schon lange vor dem 13. Jhrh. gefallen war. Die westliche Grenze für die Erhaltung des t verläuft ungefähr von Aire über Béthune, Arras nach St. Quentin.

11. Auf den westlichen, von der Normandie beeinflussten Teil der Pikardie verweist uns noch eine andere Erscheinung, nämlich der sehr dumpfe Laut des o vor n (s. pg. 28). Es zeigt sich derselbe allerdings zu-

weilen auch etwas weiter nach Osten, z. B. in den Urkunden aus Vermandois (s. Neumann 43 f.; z. B. couvent, adount, coume, tenrount, boune etc.) aber nirgends finden sich die Beispiele so häufig wie im Ponthieu und Beauvaisis (z. B. Philippe de Remi). Über die häufige Vernachlässigung des n noch o, die unsere Gedichte besonders auszeichnet, siehe o.

12. Wollte man den Gr. jedoch dem Süden der westl. Pikardie zuweisen, dem Beauvaisis, wo sehr viele der oben angegebenen Erscheinungen sich auch konstatieren lassen, so würde dem z. B. entgegenstehen, dass in Beauvaisis ius nicht zu is wird (s. Krause a. a. O.; Beaumanoir hat allerdings vis = vivus und eschis = exilium, wirft dafür aber wieder an und en zusammen); auch erscheint hier, entsprechend der Nähe des franzischen Dialekts, eu für o in der Endung -orem viel früher als im Ponthieu, und die Partic.-Endung ist immer éu mit Hiatus (s. Suchier, Beaumanoir pg. 137 u. Ztschr. 14, 245).

Was die Zeit anbetrifft, in welcher der Gr. entstanden ist, so finden wir in ihm die Eigentümlichkeiten der Sprache aus dem ersten Viertel des 13. Jhrh., besonders in der Nominal- und Verbalflexion (z. B. flex. s des Fem. der 3. Decl., Endung der 1. Sg. Präs. etc.); der Gr. ist also zu ungefähr derselben Zeit, wie der um 1230 anzusetzende V. geschrieben. Welches von beiden Gedichten aber das ältere ist, lässt sich wohl nur aus dem Stil ersehen; es findet sich im V. allerdings eine noch etwas grössere Anzahl reicher Reime als im Gr., auch zeigt daselbst der N. Sg. der Subst. der lat. 3. Decl. mit Accentversetzung mehrfach schon ein s, und das Part. P. in der Stellung V. P. O. ist im

V. öfter nicht flektiert als im Gr., — doch fällt das alles wohl zu wenig ins Gewicht.

Wortschatz und Stil.

Bestärkt in der Annahme, dass die Verfasser beider Gedichte wirklich identisch sind, werden wir noch durch eine Betrachtung ihres Wortschatzes und ihres Stils. Was ersteren anbetrifft, so ist vor allem zu bemerken, dass wenn nach Günther („Über die Ausdrucksweise des afr. Kunstromans", Halle, Diss. 1886) die Sprache des V. der des Volksepos sehr nahe kommt, dies auch vom Gr. gilt.

1. Mehrere volkstümliche Wörter, die von allen sieben von Günther untersuchten, der Kunstepik angehörenden Texten (bes. Werke von Chrestien) nur im V. vorkommen, zeigen sich auch im Gr. (Birch-Hirschf. weist auch auf prin-saltière V. 177, Gr. 198 hin), so barnage in der Bedeutung von „ritterliches Gefolge" (V. 4 mal: 986, 995, 3071, 3859. — Gr. 211; [doch auch Beaumanoir Man. 630, 3986]), barné in derselben Bedeutung (V. 3074, 5169, 6108 — Gr. 211), beubant (V. 5889 — Gr. beubance 252; [doch auch beubance Beaumanoir J. Bl. 1648]), treslis (V. 1765, 2584 — Gr. 226).

2. Mehrere Ausdrücke, die von allen angeführten Dichtern (fast) nur die der Volkssprache am nächsten stehenden beiden Fortsetzer des Perc. und der Dichter des V. — aber auch der des Gr. gebrauchen: grant cop (V. 1831, 1969 etc. 10 mal — Gr. 218, 233, 235, grans estris 218), legier von Personen gebraucht (nur 2 mal im Cliges, 4 mal beim 1. Fortsetzer des Perc., V. 1 mal 1827 — Gr. 1 mal 235) und besonders branc (1 mal in

Char., sonst von den sieben Dichtern nur noch bei den Fortsetzern des Perc. und **14** mal (!) in V., z. B. 1054, 1059, 1534 etc. — Gr. **7** mal (!) 232, 234 (3 mal), 236, 237, 238). Die Zusammenstellung branc d'acier findet sich V. 4 mal: 1054, 2007, 5561, 5595 — Gr. 5 mal: 232, 234, 236, 237, 238.

Was den Stil anbetrifft (die Ziffern hinter dem V. bezeichnen im folgenden die Seitenzahl), so ist zunächst die Vorliebe für das enjambement hervorzuheben, auf die für V. schon Raynouard (Journ. des Sav. 1835, pg. 209) mit den Worten hinweist: L'auteur a connu l'art d'employer avec grâce ces enjambements etc.". Für den Gr. vgl. folgende Beispiele: 162 Quant du Graal ne puet savoir La vérité. Mais pour savoir etc. — 232 Atant a pooir recovré Cil au dragon; mais Perchevax Sailli ains sus, mais lor chevax Virent ansdeus ars et brullez. — 217 Et li dites que sanz demour Vos doinst de ce qu'il a dedens A boire; ains qu'en aiez vos dens Passez, serez-vous toz garis. — 225 G'irai ensaier ma vertu A lui, coment qu'il m'en aviegne.

Auf einige in unseren Gedichten übereinstimmend angewandte Stilformen hat schon Birch-Hirschf. (a. a. O. pg. 114) hingewiesen, so z. B. das Nebeneinanderstellen von Synonymen, die Aufzählung (z. B. V. 11: En chief, en cors, en bras, en mains, Gr. 246: Le chief, le cors, les mains, le vis), die Antithese (s. u.) etc. — Dagegen fehlen ihnen die Wortspiele, die Sucht „de jouer longtemps sur une syllabe" (ausgen. V. 157), die Adnomination, die Periphrase, der lebhafte Dialog eines Chrestien. Wir wollen im folgenden unser Augenmerk besonders auf Verse oder Ausdrücke richten, welche in den beiden Gedichten übereinstimmen oder doch

ähnlich sind; es liegt uns dabei jedoch fern zu behaupten, dass nicht der eine oder andere derselben (bes. bei der Schilderung von Personen und Kämpfen) auch in diesem oder jenem anderen Gedichte vorkomme, — das Ganze soll beweisen.

1. Beschreibung von Personen.

V. 81, 102, 233 une puciele Qui molt fu avenans et biele.	Gr. 182 une pucele Qui moult est avenans et bele.
45 Par flans déliée et estroite.	200 Par les flans fu drois et alis.
45 Ele avoit les sorcius brunès.	200 Les sorcius bruns et enarchiez.
224 Si oes estoient gros et vair.	200 Les oex ot vairs.
8 Vairs ot les yex et les crins blois.	200 Crespus et blons fu.
45 Cief ot crespé, luisant et sor, De coulour resembloit bien or.	167 Li ceveil tant estoient sor, Ce sambloient estre fil d'or.
234 Encor estoit ses chiés plus sors Et plus reluisans que li ors.	
45 Le nés avoit droit et voutis.	200 Droit nez.
49 Blanches mains ot et bien fais bras.	200 Les mains ot blanches et les dois.

Sogar die Füsse (V. 255 — Gr. 200) und die mameletes (V. 50 — Gr. 167) werden nicht vergessen.

2. Beschreibung der Kleidung.

V. 42 Si l'ont molt bien apparillie D'un bliaut ynde crusillie. A merveilles bien entaillie.	200 Une roube moult bien taillie C'on li avoit apareillie.
275 Covers d'un blanc dyaspré.	257 Vestue d'un diaspré blanc.

3. Ereignisse des inneren Hauses.

Was zunächst Essen und Trinken anbetrifft, so heisst es natürlich übereinstimmend in beiden Gedichten:

V. 159 Onques de mes .II. iex ne vi Ostel à baron si plentiu.	Gr. 203 Onques plus riche ostel ne vi.

Aber es ist doch zwischen den beiden Gedichten eine gewisse Verschiedenheit zu konstatieren. Denn während der Dichter des V. eine grössere Kenntnis guter Gerichte an den Tag legt, weiss der Gr.-Dichter, so sehr er sich anstrengt, das Fest zu verherrlichen, doch nur zu berichten (pg. 195), dass: Li mès ne furent mie eschars, Mais à charètes et à chars I est li vins et la viande; Chascuns a quanques il demande, Poissons d'iaue dolce et de mer; Je ne vos sai mie nomer Lor mès etc. Dann lässt er „la devise“ folgen: C'onques la nuit n'i ot huissier, Quiconques velt entre en la porte Et vins et viandes emporte A son plaisir. — Ganz anders im V.: 27 Oisiaus en rost et venison Orent assés et poisson frès; 238 Oisiaus en rost et poisson frès; 127 Lus, saumons et poucins farsis Orent assés à cel disner; 151 Mès orent pleniers plus de sis, Si ont molt entremès éu; 74 einfach viandes délitables. Welche Mannigfaltigkeit im Vergleich zu den armseligen „poissons d'iaue dolce et de mer“ des Gr.! Man sieht überhaupt, es kommt dem V.-Dichter nicht so sehr auf das Sattessen und die Masse der Speisen an, als auf ein reiches und gutes Menu. Deswegen braucht man aber nicht an seiner Identität mit dem Gr.-Dichter zu zweifeln; dieser verrät den Wolfshunger der Jugend, jener das „höhere Verständnis“ der späteren Jahre.

Nach dem Essen wird getanzt:

V. 6 Après mangier les envia Tous ensamble de caroler.	Gr. 204 Après mengier vont caroler. vgl. 194, 195.

(Über die Wörter carole und caroler s. Birch-Hirschfeld a. a. O. 115).

Der Jongleur und Menestrel tritt auf:

V. 152 Déduisant vont par le palais Cil jougléor vielent lais Et sons et notes et conduis: Mout par i fu grans li déduis.	Gr. 203 Arrière revint el palais Cil jogléor vielent lais Et sons et notes et conduis; Moult par i fu grans li déduis.

Eine ähnliche Zusammenstellung:

V. 306 Mais joie et solas et déduit
Et sons et notes et conduit
I furent canté maintes fois.

Dann folgt natürlich, dass „quant assez orent jué Bien sont li menestrel loé“ (Gr. 204) mit Aufzählung der Geschenke, besonders der roubes vaires, die der Menestrel bekommen hat. Auch dieser Stelle entspricht eine ähnliche im V. (306), nur mit dem Unterschiede, dass der Dichter des V. nicht mit den harten Worten über das chice siècle herzieht, wie der des Gr., bei dem es heist (205): Jà en oraison ne en messe Ne puist-il nul jor avoir part, Qui ensi ses drapiaux départ (d. h. zur Zahlung an garcons, parmentiers, charetons und barbiers). Im V. klagt der Dichter allerdings auch (1): Sens de povre homme est poi prisiés; A paines est autolisiés Jamais nus hom s'il n'a avoir; Namporquant je pris miex savoir C'avoir etc. Aber der Dichter erkennt hier doch an, dass „qui sens a, c'est avantages; on dist assés tost: „Cis est sages““, und schreibt sich im folgenden diesen „sens“ zu. Man findet im V. aber nie das ängstliche Schmachten nach einer cote, sorcot oder roube vaire; der Dichter des V. befindet sich offenbar (bereits) in besseren Verhältnissen als der des Gr.

Nach dem Essen (od. Tanzen) geht man schlafen:

V. 154 Son lit a fait apparillier.	Gr. 197 Apareiller ont fait les lis
31 Le conte menèrent couchier En un lit dont li drap sont chier Et si chevalier ensus jurent.	Dont li drap sont et bel et chier; Mais ne jurent mie trop près De Percheval, ne mais ensus.
273 Apriès souper se vont couchier Molt furent biel et riche et chier Li lit où il vont reposer. Gérars ne fina de penser...	
155 Car amours tout adiès li lit Une lechon, si que penser Le fait ... à Gérart.	198 Car Amors le semont et point Qui ne le laisse reposer, Ains entre en un si dols penser Vers Percheval.
238 Apriès souper sont fait li lit Puis vont dormir et repose Gérars ne fina de penser ...	

Die Jungfrau kommt zum Bett des Helden:

V. 85 Cele nuit a petit dormi.	201 Moult ot la nuit petit dormi.
86 [Ele] Vint au lit Gérart erramment ... S'asist sour l'esponde dou lit. Gérars ne pensoit à délit Fors que seulement à s'amie.	199 Au lit Percheval est venue; ... Sor l'esponde s'est acoustée; ... Du sorplus n'i ot-il point.

4. Schilderung der Kämpfe.

Das Anlegen der Waffen wird mit der den mittelalterlichen Gedichten eigenen Ausführlichkeit geschildert; Potvin giebt uns in seinem Auszuge nur eine solche Schilderung (226 f.), die Waffnung des Chevalier au dragon, aber auch diese entspricht ziemlich genau den Schilderungen im V., besonders pg. 88, z. B.:

V. 88 Uns espourons à or li cauche Uns damoisiaus desor sa cauche.	Gr. 226 Uns esperons à or li chauce Uns damoisiaus, desor sa chauce.

Zuschauer zum Kampf:

95 El chastel n'a homme remés Ki as murs ne soit apoiés.	226 Il n'i a boisteuse ni cloche Qui ne soit as murs apoïe.

Prahlen der Ritter:

V. 24 Or te tieng-jou à molt hardi Quant contre moi venir osas	179 Moult par avez la char hardie. 226 Qui cil est qui tant a hardie La char que etc. 236 Se tant avez la char hardie Que etc.
Doch 213 Bien puis aperchoivre Que biaus parlers n'i valt noient. 260 Or i parra Li quès de nous .II. plus porra.	254 Mais andoi èrent malparlier. 235 Auques sarez Liquels en venra au desus.

Der Kampf beginnt:

227 Li gayans de mautalent art Quant voit Gérart c'atrendre l'ose; Mais il ne le prise une alose.	229 Cil au dragon fu plains d'ardure Quant voit abandonnéement Percheval et si durcment Venir, que petit le resoigne.
141 Plus tost que dains n'en ist d'essart.	229 Qui cort si tost com dains et cers.
96 En l'escu d'or et d'asur taint A li uns l'autre si ataint Que les froissent et esquartièlent. 183 Le fiert Sour l'escu si que il le froisse. Si cous descent par tel angoisse etc.	230 Cil au dragon sor l'escu taint ... Fiert Percheval par tel angoisse Qu'en .X. pièches sa lanche froisse.

91 Que partout là où il l'ataint En trait le sanc, ensi le taint. 98 Quant il s'ataignent De sanc et de suour se taignent. 299 Que si très graus cols s'entre-donent Et tant au férir s'abandonnent . . .	232 Que quant à descovert s'ataignent Le sanc en traient dont il taignent 235 Grans cops et crueus s'entredonent Hardiement s'entrabandonent.
99 Ains boute li uns l'autre et sache, Ne il n'ia chelui ki sache Ki en ait le miex ne le pis. 299 c'on ne savoit A dire qui pis en avoit.	233 Si tire l'uns et l'autre et sache Ne il n'i a chelui qui sache Liquels d'als .II. le mains se doeille.
48 A l'escremie se requièrent Es visages grans colo se fièrent. 302 De l'espée tel cop li donne Sour le hiaume que tout l'estonne.	235 Ains le requiert à l'escremie Grans cops et crueus s'entredonent. 233 Il s'entredonent Si grans cops que trestot s'estonent. 231 Si que Percheval tout estone.
98 Froiscent hiaumes, haubers desmaillent, Des puins, des espées se maillent 97 Que des hiaumes rompent les las Li plus reposés est trop las.	235 Hiaumes trenchent, haubers desmaillent. Heurtent, boutent, fièrent et maillent. 236 Toz li plus fors affebloie. 234 [il ont] tranchiés les las De lor helmes, et tant sont las
100 K'il sont à la terre chéu Mais Galerant est meschéu 231 Si que la grans machue Li est fors de ses mains quéue Gérart a le machue prise.	Qu'il sont à la terre chéu Mais Percheval est meschéu, Car au chéoir ses brans eschape Fors de son puing, et cil le hape.
215 Seure lor court, l'espée traite	236 Qui tint l'espée nue traite

L'un fêri si à la retraite .. 230 Li court seure, l'espée traite Le gaiant fiert à le retraite.	Lors le costé à le retraite Le fiert.
142 Mais li Saisnes l'asane, Ne quic c'à pièche mais li sane La plaie que il li a faite.	236 Et se fièrent là où s'asènent; Je ne croi que pièche lor sanent Les plaies que il s'entre-font.
229 Li gayans de mautalent art De chou qu'il n'a Gérart occis.	A bien poi que chascuns ne font, Quant son compaignon n'a outré.
97 A cel assaut tant se combatent Que à la terre s'entr'abatent.	237 Les .II. vassaux qui se combatent Qui des poins sovent s'entrabatent.
190 Des puins le commenche à débatre.	238 Et Perchevax tant le débat Des poins que à force l'abat A la terre tout estendu.

Zum Schluss:

214 L'ame s'en part, li cors trébuche.	241 L'ame s'en va, li cors s'estent.

5. Ausdrücke des Schmerzes:

33, 162, 259 Que por un poi de duel ne part.	212 A par un poi de duel ne part.
164, 179 A poi que de duel ne parti.	
155 A poi que n'est de duel partie.	
283 Priès va qu'il n'est de duel partis.	
61, 205, 291 etc. à poi ne part.	
16 A poi que li cuers ne leur criève.	234 Mais à poi n'est de duel crevez.
227 A poi li cuers ne li crevoit.	
226 A poi que li cuers ne li part.	
158 A poi ne font.	Gr. 236 A bien poi que chascuns ne font.
240 Que pour poi de duel ne fendoient.	
196 Au cuer durement li anoie.	237 al cuer forment li anoie.

112 D'ire et de duel prist à esprendre.	238 (2 mal) D'ire et de corrous fu espris.
261 D'ire et de duel esprent.	
188 fu esmarie, 262 fu esmaris etc.	238 s'est esmaris.
88 Tant par se débat.	234 Einsi la dame se débat.
292 D'ire et de duel fu escaufés.	242 eschaufé De mautalent et de grant ire.

Die tautologische Zusammenstellung des V. „De duel et de couroue et d'ire" (53, 61, 158, 172, 291) findet sich so vollständig im Gr. nicht.

103 Dont comenche ses puins à batre Et ses caviaus à esrachier.	229 Cil del chastel ont lor poinz tors Et lor chevex rous et destrais.

6. Vergleichung.

Die Sprache des V. ist im allgemeinen etwas reicher an Vergleichen, was aber auch mit einer späteren Abfassungszeit zusammenhängen mag. Übereinstimmung findet sich in den meist auch sonst gebräuchlichen Vergleichen:

V. 123, 275 plus blans que n'est nois.	Gr. 164 blanc come noif.
11 Il ot miex coulouré le vis Que n'est la rose el tens de mai. 49 La rose qui naist en esté Quant s'aeuvre la matinée N'est pas si bien enluminée. 235 miex enluminée Que rose en mai, la matinée.	208 Mais ensement comme la rose Sormonte autre flor de biautez, Ausi passe virginitez Chasteé.
231 plus noirs que une meure.	224 plus noir que meure. 227 noirs que meure.
141 Plus tost que dains n'en ist d'essart.	229 si tost com dains et cers.
45 Cief ot crespé, luisant et sor,	167 Li ceveil tant estoient sor,

De coulour resembloit bien or.	Ce sambloient estre fil d'or.
234 Encor estoit ses chiés plus sors Et plus reluisans que li ors.	
44 Plus vers que n'est fuelle de col.	(vgl. 227 Ne doute une foille de col Nul hom).
262 Aussi comme fuelle de col.	

7. In den Ausdrücken, welche zur Hervorhebung dienen, zeigt sich einige Verschiedenheit:

V. 42 A son col ont mise une afiche Che fu la roïne Flourenche.	192 Vestue ot la porpre vermeille Qui fu Blanchepart la roïne.
42 Les pierres valoient Plaisenche.	Gr. 242 Qui adont valoit miex d'Arras.
79 N'avoit si biel dusch' à Dygon.	
219 le plus bel vignoble Qui fust dusqu'en Constantinoble.	
225 Onques n'ot si bonnes à Parmes.	
119 N'ot si felon de ci à Tyr.	
278 N'ot chevalier dusch'à Mongiu Plus hardi.	
279 Si n'ot dusk'à Undun Nul millour.	
209 N'ot si biele dusqu'en Irlande.	
121 Ne cuic qu'il ait de ci à Toste Miex volant.	
121 Ne cuic k'éust dusqu'à Peviers Miels volant, ne dusqu'à Angiers.	
404 Que n'esligast de son avoir Le tissu li quens de Toulouse.	192 Miex valoient si garnement L'or et li pierres solement Que toz l'avoirs au roi de Frise,

220 Onques emperères ne prinches N'ot si biel ne si déliteus.	191 Lors fait le plus riche appareil Atorner, et tot le plus riche Qu'on sache por roi ne por prinche Fust fais en cest siècle à nul jor. 195 Emperères, ne rois, ne prinches Ne fu rech(é)u de nule gent Si bien, si bel ne si très gent.
169 Millours n'ot ne rois ne roïne. 306 Onque li rois Artus en Gales A Pentecouste n'à Noël Ne tint onques si riche ostel. . .	206 En Bretaigne n'avoit roïne Ne roi, tant soit de grant vertu Fors seulement le roi Artu Qui par éust terre si bele. 167 El roialme le roi Artu N'avoit plus bel home remez.
109 Pour l'avoir C'ot Constentins, li rois de Rome Ne lairoie . . . 207 Que ne voudroie mie avoir D'Alemaigne l'emperéour Et avec lui toute s' ounour En liu de lui.	197 Car cui tot l'empire Li donast de Gresce ou de Rome Avec trestot le plus bel home Qui onques montast en cheval Ne cangeast ele Percheval. 189 Qui li aquitast Lombardie, Ne péussent un mot soner.
18 Ains aroit conquis Alemaigne que . . . 227 Que pour la cité de Vaillanche Ne lairai . . .	
201 On alast bien liue et demie Ainchois k'il se fust remués.	234 On n'alast mie moult trés loing Quant . . . 189 Ains péust-on à pié aler, Mien escient, une huchie Ains qu'il aient raison nonchie.
82 Mais ainchois me lairoie pendre.	215 Ains me lairoie par le col

	Pendre et les membres esracier.
23 S'on me devroit froissier les os Ne m'en poroie-jou retraire.	191 Qui lors li errachast les ongles . . .
29 Miels velt estre mesiele que . .	
136 On n'esligast, mien escient, Pour mil mars trestout son atour.	180 Por mil mars, ce sachiez de voir, Ne volroie etc.
(Vgl.: 203 Cent mile tans plus biele).	239 navrée est cent mile tans T'âme que tes cors n'est assez.

Auch in der Anwendung der Meiosis stimmen beide Gedichte nicht ganz überein.

53 ne vaut pas .II. nois.	222 ne prisent [sermons] .II. ballois.
137 ne valurent .II. nois. 272 ne pri[s] .II. nois. 224 Che ne valt une nois. 234 n'en ruis .II. oés. 227 il ne le prise une alose. 96 ne prise plus d'une melle. 112 sa vie ne prise une poire. 301 ne cremoit mie une molle poire. 253 je ne douch mie vostre assaut Le montanche d'un denier faus. 101 La mort ne douc ne grain ne peu. 182 Ne li valut arme un bouton.	166 .I. petis grains de sel. 227 Ne doute une foille de col Nul hom. 236 Que une maaille Ne li valut contre l'espée.

8. Füllsätze:

che m'est vis V. 25, 29, 121, 159, 234, 302, 305 etc. — Gr. 214.

che m'est avis V. 6, 159, 173, 182, 185, 201, 206, 269 etc. — Gr. 195.

si com moi samble V. 38, 72, 96, 197, 273, 297 — Gr. 179, 196, 206, 207.

che me samble V. 55, 135, 137, 143, 216, 239, 275, 285 etc. — Gr. 206, 208, 209.

che m'est recors V. 255, 291 — Gr. 181.

c'est la somme V. 190 — Gr. 210.

Das ausserordentlich häufig eingeschobene (ce) sachiez bien (oder de voir): V. 22, 24, 26, 30, 79, 137, 267, 271 etc. — Gr. 176, 177, 180, 188, 192, 197, 201, 202 etc.; mien escient V. 97, 136, 165 etc. — Gr. 190, 191, 219 etc.; qui (lors) véist, véist-on V. 6, 51, 143, 227, 275, 279, 280, 282, 284, 285 etc. — Gr. 194, 195, 232.

Ferner ist beachtenswert das bei den Verben der Bewegung ausserordentlich häufige pleonastische Hinzufügen von sans plus atendre, que plus n'atendent etc.: V. 104, 127, 130, 227 etc. — Gr. 200, 226, 237, 241, 247. Ebenso n'i fist plus atendue V. 129 — Gr. 237; sans atargier V. 40, 168, 207 — Gr. 190; sans arester V. 159 — Gr. 196; plus n'i areste V. 51, 54, 71, 124, 148 etc. — Gr. 191; ne fisent pas grans ademises V. 139, 239, 298 — Gr. 203; ne firent mie lonc termine Gr. 201.

9. Der Dichter verzichtet, den Worten nach, auffallend gern auf längere Beschreibungen (siehe Birch-Hirschfeld 114).

6 Mais ne vous sai dire les contes. **127 Ne vous sai mie deviner Tous les mès.** **276 Ne vous aroie dit anuit L'appareil, mais ne vos anuit.**	**196 Je ne vos sai mie nomer** **Lor mès, car anuis esteroit** **Qui toz les vos deviseroit.**
42 N'ai ore cure de nonchier.	**206 Car ne veil pas tot renonchier.**

Vgl. auch V. 50, 268, 276, 307. — Gr. 203, 204, 245.

Von sonstigen, beiden Gedichten gemeinsamen Wendungen nennen wir noch:

V. 250 Les portes [de l'ynfier] brisastes Si en traisistes vos amis Que dyable i avoient mis . .	Gr. 229 [Jhesus] brisa infer sanz faille Et en geta ses amis fors Qui soffroient les tormens fors.

Vgl. auch die Erwähnung der béguines V. 17 — Gr. 201.

Aus vorstehender Abhandlung haben wir ersehen, dass Dialekt, Abfassungszeit und Stil des V und Gr. übereinstimmen. Geringe Verschiedenheiten zwischen beiden Gedichten werden durch eine grosse Anzahl eigentümlicher, rein individueller Erscheinungen, die beiden Gedichten gemeinsam sind, reichlich aufgewogen. Es dürfte also an der Annahme, dass die Verfasser derselben identisch sind, kaum zu zweifeln sein. Wenn dies auf den ersten Blick nicht der Fall zu sein scheint, so liegt das eben daran, dass V. als poetisches Ganze doch bedeutend höher steht als der Gr.; indessen mag der Stoff sein Teil dazu beitragen. Am wahrscheinlichsten ist es uns, dass der Gr. 10—15 Jahre älter ist als der V.; dadurch liesse sich der schwungvollere Stil, die Formgewandtheit und Sprachfertigkeit des V. gegenüber der zuweilen hervortretenden Unbeholfenheit des Gr.-Dichters wohl erklären. Der Gr. ist ein Jugendgedicht; dafür spricht auch die herrliche Illusion, die der Dichter des Gr. noch vom Leben hat, wenn er sagt (Gr. 213):

„Diex l'en (i. e. dem Gerbert) otroit force et victoire
De toute vilenie estaindre
Et que il puet la fin ataindre
De Percheval que il emprent“.

Er denkt durch dieses eine Gedicht die Welt bekehren zu können! In dieser Hoffnung wird er sich wohl recht bald getäuscht gesehen haben; spöttische Kritiker werden sich über ihn und und sein mit so hochtönenden Worten in die Welt gesetztes, aber immerhin doch nur mittelmässiges Gedicht lustig gemacht haben. Auf sie könnte dann als Erwiderung die Stelle im V. (pg. 2) gemünzt sein:

„Jà ne lairai pour mon travail
Que je ne die auchun biel mot;
Et se auchuns mesdisans m'ot,
Et il en a duel et ęnvie
Se je me déduis en ma vie,
S'il en dist mal, li mal soit siens etc.".

Jedenfalls hat Gerbert, — das geht auch aus dem V. hervor —, im früheren Lebensalter zu jenen armen fahrenden Sängern gehört, die durch ihre Kunst in den Besitz eines abgelegten Rockes oder Überrockes zn gelangen suchten. Immerhin möglich ist es auch, dass er in seiner Not jenes allerdings klägliche serventois „De Groingnet et Petit" fabriziert hat (jedenfalls ist der Verfasser desselben kein „clers" gewesen, wie er in der einen Hs. genannt wird). Als menestrel mag er dann auch durch Mittelfrankreich und die Rheinlande gewandert sein (s. Ohle pg. 1 u. 2) und dadurch seine, im V. hervortretenden guten geographischen Kenntnisse über jene Gegenden erworben haben. Als menestrel hat er auch jene so verschiedenartigen Chansons kennen lernen (eines sogar ein provenzalisches), von denen er uns im V. zahlreiche Proben giebt. Heimgekehrt, hat er sich dann, vielleicht durch seine früheren Dichtungen, den Tristan und den Graal, die Gunst der Gräfin Marie v. Ponthieu erworben und für sie dann

ein neues Gedicht geschrieben, aber dieses „n'est pas le la Réonde-Table, Dou roi Artu, ne de ses gens; Et s'est li contes biaus et gens“ (V. 4); es ist der Roman vom Veilchen. Durch die Freigebigkeit seiner Gönnerin ist dann seiner Not ein Ende gemacht, so dass er nicht mehr, wie in seinen früheren Gedichten, über das „chice siècle“ zu jammern brauchte. „Avoirs“ hat er aber jedenfalls nie gehabt und sich deshalb damit getröstet, dass man wenigstens von ihm sagte:

„Cis est sages“.

Anhang.

De Groingnet et de Petit.

Die Versifikation von Grg. (poor, créus und besonders die grosse Anzahl reicher Reime [s. pg. 18 f.]) spricht sehr für die Autorschaft des Gerbert de Montreuil. Aber auch in der Sprache des Gedichtes lässt sich nichts finden, was sie unwahrscheinlich machen könnte. Reime wie mès (missus): mès (magis) finden sich auch in V. und Gr. Vgl. auch die Endung or oder our (allerdings nur im Innern des Verses: poor 321, honours 324, 326) gegen eus (piteus: teus 325, ent'reus: menestreus 326; deus [deuil „Schmerz“]: deus [duos] 324; derselbe Reim V. 1912, 3086); ivus = is (antis: repris 325), l: l̃ (melle: revelle 325). Also keine lautliche Erscheinung, die nicht auch im V. und Gr. vorkäme. — Ebenso ist es mit der Flexion: Subst. honte N. Sg. 324 — im V. 3774 allerdings hontes. (Im Innern des Verses noch homs 325 neben hom 326; compainz 323. — Ng. Sg. honours 324, 326, beautez 325, mauvaistiez 325 neben mort 325). — Adj. autre N. Sg. M. 323; gramment 324.

Anklänge an V. könnte man finden in: 327 Et si diroit aucun bieau mot — V. 2 Que je ne die auchun biel mot. Vgl. auch 325 ne vaut une melle — V. 26 ne prise plus d'une melle; die Aufzählung de roi, de prince, ne de conte 325; Häufung sinnverwandter Adj.: 321 avers, envieus et repoins, — alles Erscheinungen, die sich auch in V. und Gr. finden.

Also gegen die Autorschaft Gerbert's de Mont. könnte nur das als Fem. gebrauchte honte sprechen, das im V. als Masc. steht; doch könnte wohl auch derselbe Dichter dieses Wort verschieden behandelt haben. (Auch Montaiglon und Raynaud (a. a. O. 324) halten die Identität des Verf von V. und von Grg. für möglich). Bestehen bleibt natürlich immer der Zweifel, der wegen des geringen Wertes der Gedichte gegen die Echtheit desselben erhoben werden mag.





